

Bleomen
twiſten Steunen

Plattduitske Gedichte

van

Fritz Wunke

int Brokelsuit



R
2

LR 12

. Bloemen
twiſken Steunen

Blattduitske Gedichte

van

Fritz Wunke

int Brokelfuit

*

1943/362 vL
Deppel 1927

Verlag der Meyerschen Hofbuchdruckerei

L R 12

~~3. Exemplar.~~

Sep.

LR 12

Druck der
Meyerschen Hofbuchdruckerei · Detmold



Den plattduitsken Vereun
in Deppel teodacht

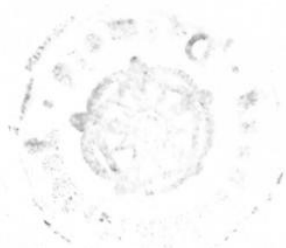
Leon Bille

Iuse Trittken steuht an'n Waulesrand
un kickt int Schwalenberger Land.

In'n Munne de Puipen, an'er Suite den Stock,
un denn in seon lichten Sommerrock —
kümmt dui dat nich 'n betten putzig vör,
just, offe wenn heu seon Verwalter wör'?
Dä hät wal sülm vell Land un Geld? —

Jo, wenn'e sök seo an'n Wauldrand stellt
un resset 'n betten de Wannerbeune,
un denn de Hand vör'e Augen hölt —
ollß, wat heu denn suiht, dat es jeune!



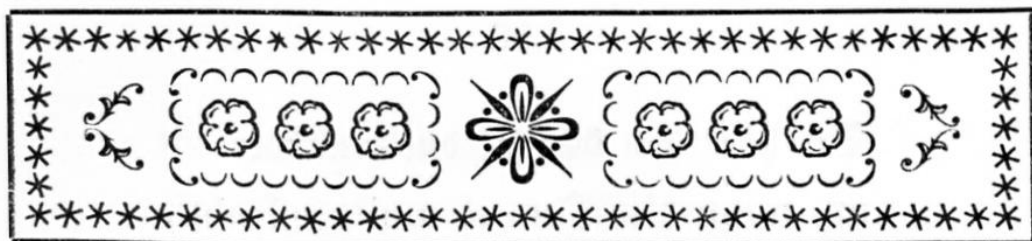


U n d e L e s e r !

Wer düt kleune Beoß will lesen,
es doch up hauger Scheol' nich wesen? —
För söke Lue kann ek nich dichten,
mot mui no muinen Stanne richten.
För Zichlers, Murkers un Biuernknechte
do dicht' ek ollerhand teorechte;
öwmer, wer up höch't'rer Stufe steuht,
loiwere met Schiller un Goethe ümmegeuht
un lött sök bleoß wat hauchduitsk söjjen —
dä kann dat Beoß man huisuite löjjen.
Ek häww' muine Grütte in'er Volkscheole getten
un nau nich mol an'n böwersten Enne setten;
met Reken, Buuwelcke Geschichte un Schruiben,
do moßt'n se mui van'n Halse bliiben.
Weltgeschichte, Naturkunne un Geographie,
dä maß ek jümmer gerne mi.
Vör ollen Dingen häw'k gern sungen,
un dorümme es mui düt Beoß gelungen.

I.

Fr ö m d e



De aule Reusestock

Höer häst diu meunen Reusestock,
niu, Junge, kannst diu domi gohn!
Ek draug'n eohne Reum'n un Flock,
seo magst diu auf domi bestohn.

Un wenn heu dui nich mahr gefällt,
seo gif'n dorümme doch nich af
för keunen blanken Dahler Geld,
heu fall nohers met mui int Graf.

Heu hät mui männichmol begleit't
int frömde Land un wedder her;
de Stock, dä weut et nich, ek weut't,
wo ek met ehm ol olle wör.

In Freusland un in Dänemark,
an'er Elbe un in'n Bergisken;
de Stock, dä es nau jümmer stark —
un muine Kräfte sind dohen.

Bet höer hen häw ef dui ernährt,
un, wenn diu, Junge, mui versteuhst,
seo es duin Aule auf wal wert,
datt diu för ännē Ticheln geuhst.

K e u s e t u i t

Kautstertken röppt van'n Dafe:

„Sind nau de Tichlers höer?

Wat es dat für 'ne Sake?

De Frechtuit rückt hervöer!“

De Tichler es an'n Holte

vör suiner nie'ern Dür

un richt't met wohr'n Stolte

'ne hauge Finn'n davör.

De Buel röppet feuder:

„Wo wassjet de Luft seo liu!

Dat schönste Neusewedder!“

De Luining säggt: „Diu, diu!“

Niu fickt'e in'e Höchte

de lippske Tichlersmann:

„Wat will de Buel?“ fröggte,

„geuht den dat denn wat an?“

Et rieje muine Hänne!
De Vuel kennt keune Mot,
heu maket mui an'n Enne
nau reune disparot.

Eust mott'k muin Holt fort maken,
de Sinn'n es baule ferg,
et sin ol an'n Braken —
denn geiht et öwwern Berg.

Z i c h l e r l e o s

De Zichler kann hui ösk nich bliiben,
heu mott heriut int frömde Land,
mott biuten suine Arbeit druiben,
dat sägt'n sülm ol de Verstand.
Wenn heu in'n Freohjohr üm sök kicket,
suiht biuten groinen Wauld un Feld,
wenn önnne denn de Sorgen drücket,
denn mott heu in'e frömde Welt.

Wat will heu höer teo Lanne maken?
Bleoß Steune kloppen, Sie'ns ho'n?
Dat sind den Aulen ühre Saken,
dä nich mahre fähig sind teo gohn.

Heu hät so nau gesunne Gledder,
vellichte auf 'ne oppen Wost,
un wenn et eben Neusewedder,
denn sögg heu sök ol sülm: Diu moßt!

In'n Winter hät heu wat teo etten,
dafür es suine Frubbe west,
dä hät förwohr nich stille setten,
hät Land bebibbet, Schwuine mäst'.
De Ställe wören vull, de Keller
un up'er Dossen Speck un Wost,
seo hadde 's midda'es vull den Zeller —
doför de Friun heu danken moßt'.

För't Geld kann seu jedoch nich sorgen,
dat geugt ühr feuder nickes an,
seu kann wal mol'n betten borgen,
doch dat Betahlen mott de Mann,
mol Steuern un dann mol de Pachte,
denn feuhlt't an Zuig un denn an Scheoh,
un kumt nau Krankheitsfälle sachte,
denn geugt'er stets'n Hiupen teo.

Niu weufte, Zichler, wat dui blojjet:
Wenn sök de leuwe Friu in'n Gorn,

de Biuer up'n Felle mojjet,
denn horst diu in de Zichlerkorn.
Diu sajjest duinen Sommerweuten
fern unner frömden Leim un Sand,
lott dui de Mojsse nich verdreuten,
et geuht för't ganze lippske Land.

Wenn in den laten Herwestdagen
de Sunne bleif un körter schint,
wenn an den Tuinen, an den Hagen
Habut un Schlohen ruipe sind,
wenn de Katuffelfuer dampet,
dat Ho'en eohne Strick anfängt,
dann kumt de Zichlers angetrampet,
dä heumwärts niu de Schritte lenkt.

De Z u t w a n n e r e r

Ek kann den Blick nich van jök wenn'n,
ek soh jök no, seo lang ek kann.
Wo dre't jui schwor met sibb'n Hän'n
de Kisten, Kasten no'er Bahn.

Jui Aulen, dä seo männigfaken
den Pucken ol heriutern schleppt,

un jui, dä jui met jibb'n Saken
teo'n eusten mol de Frömde dreypt.

Dat sind de schönen Wöst' un Schinken,
dä reikt de Mömme jök in'n Zug,
un will de frauhe Meot mol sinke —
seu giwet jök den Heumgeruch.

Wo werd et jök in frömden Lanne
nau mänchmol no'er Heume tohn,
no'n Wiesengroin, no'n Waulesranne,
no'n Sängenlesen, Siegenho'n!

De Heume hät'ne wundervolle,
jo, schöne Lage up'er Er'n,
doch nich geneog Verdenst, üm olle
up düssen Plecken teo ernähr'n.

Un wo hä jui, besorgt un bange,
de Sommertuit entgegen soh'n.
De Tuit, dä word' jök ol teo lange,
bet jui an jiwwe Stie gero'n.

Toht hen, toht hen! Un Gottes Segen
begleite jök up Schritt un Tritt.
Toht hen, datt nich üm jiwwetwegen
de Heume Naut un Hunger litt.

A f f c h e u d v a n ' e r F r i u n

Adjüs, Lawuisken, na, niu goh't dui geot,
un denke, osse auk de annern deot:
Et es eunmol nich anners up'er Welt,
wui möt't iutwannern, denn et geiht üm't Geld.
Dat Geld, dat Geld deucht ösk de laige Naut,
un wenn keun Geld wui hät, häw wui keun Braut.
Woll ek dat Geld nich iut'er Frömde halen,
wo woll'n in'n Herwest wui de Lue betahlen?
Wui sind't ja nich ollein, den et seo geiht,
suih, wo dat vull do up'n Bahnhaw steiht!
De eune, dä nimmt Affscheud van'er Friun,
de ann're van'er Briut eoder van'er Mömm'n.
Un woll'n eun Gromleud olle seu anstemm'n,
wat woll' dat för 'ne Jawwelöjje gebb'n!
Wer keune Lust hät, niu heriut teo tohn,
kann sök nich fröjjen up dat Weddersohn.
De Freohduit nimmt ösk wal den frauhen Meot,
de Herwest maht denn ollens wedder geot.
Adjüs, Lawuisken, na, niu goht dui geot
un denke, osse auk de annern deot:
Et es eunmol nich anners up'er Welt. —
Gint Sunndag schruim 't'n Breuf, baul friggste Geld!

Ticheln achtern Glase Beuer

In'n Winter es geot ticheln,
wenn feu teohaupe stoht,
de Mesters und Gesellen
un för den Sommer roht.

„Do sind de Korens lichte,
de Schoppens nich teo wuit,
un teo de Arbeit“, hett' et,
„nemm wui ösk ruiflich Tuit.

Wui sind ol morgens faken
vör vöre nich upstohn,
un obends gluiß no achte
ol wier teo Bedde gohn.

Un auf dat Erstekoßen,
dat kann nich better sön,
dorümme kann ek jümmer
an eusten Lue frön.

De Aulen gingen olle
auf wedder gerne mi,
doch sin ek mi den eunen
un annern nich teofrie.“

Seo mott de Mester küren,
wenn heu de Lue annimmt.

De Bizemester nicket:

„Wahrhaftig, Lue, dat stimmt!“

Wui wett't et öwwer better,
doch sögg' wui nicks doteo;
denn, fang wui an teo mestern,
denn für wui ebenseo!

Zichler lue

De Zichlers sind in'n frömden Land
för eun getriwwe Volk bekannt.

Un wenn seu seo getriwwe bluiwet,
met Uiver ühre Arbeit druiwet,
denn könnt'se feuder auf bestohn,
met Ehren in de Frömde gohn.

Ek sülmsten sin seon Zichelheld
un soik muin Geld in frömder Welt.
In'n Sommer denk ek männichfaken,
diu fast dat Zicheln nich mahr maken.
Doch wat de Winterweckens deot!
Do krui ek wedder fristen Meot.

Un wenn de Freohjohrslüfte goht,
un Biuern up den Felle ploht,
un warme Dage folgt no faulen,
dann kann ek mui nich länger haulen,
ek mot heriut int frömde Land,
do gift et Dahlers in de Hand.

Doch wat mui öwver nicht gefällt,
datt es dat Jutbohn ümme Geld.
Steucht eun'n 'n geoder Pruis teo Hännen,
denn willt de annre bill'ger können,
un düsse es dann üm de Stie,
dat maket mänchen unteofrie.

Ek meune, iuse Zichelgohn
dat kann auk feuderhen bestohn,
wenn wui ösk man getriwwe bluiwet
un euner 'n annern nich verdruiwet
van'n geoden Meister eoder Herrn —
denn jeude Minske liwet gern.

N o r e o p

De Wilm geucht eurstmols in'e Frömde.
De Moddern inpact Strümp un Hemde,

un Büchsen un Westen un'n Paar nütze Scheeh,
un Boddern un Schinken un Mettwost doteo.

Wo licht heu domi no'n Bahnhof löppet,
wo frauh „Adjüs Mömme un Olste!“ heu röppet!
Heu singet un fleuret un schwenket den Heot,
de annern sind stille, heu äwwer hät Meot.

O Wilmken, o Wilmken, diu lichte Geselle,
dui es nau dat Zicheln nich flor un nich helle.
Most töffen Stunn'n eust vör'er Steunpressen stohn,
dann fall dui wal't Singen un Fleuiten vergohn!

M u i n e u s t e Z i c h l e r j o h r

Wenn ek de Jungens laupen soh,
den Rucksack up'n Nacken,
denn denk ek an muin euste Johr,
ek mošte auf — dat es jök flor —
den Reusekuffer packen.

Ek was kium vörtöin Johre ault
un nau düht suit teo Beune,
de Vadder harre mui wegdohn
os Erstekoek, dat soll wal gohn —
no Helsdörp an de Leine.

De Reuise was eust wunnerschön,
do gaf et wat teo kuisen.
Wo was de Welt seo graut un wuit!
Man fand auk ol'n Unnerscheuid
van armen Luen un ruiken.

Dat Fichelwerk lag in'er Masch.
Dau es muin Meot ol sunken,
oll's eben, wohen diu auk kicfst;
dat was för iusen Jungen nicks,
dä hadde Bergluft drunken.

Höer was keun Berg un auk keun Holt.
Wenn mui de annern tergen:
„Denkst diu auk nau an't Siegenhon?“
stünn'n muine Augen vull van Fron
no muinen lippsken Bergen.

Eust moßt ek morns den Pott upkrö'n,
denn Pannenwalken maken,
det Middas no den Dörpe laup'n,
moßt Melke halen, Brannwain kaup'n —
dat wör'n seo muine Saken.

Det Morns ging't ümme dreu hariut,
bet obens no half tössen,

denn kam man in dat Beddestrauh,
wo hörer 'n Flaub un do 'n Flaub —
do moßt'n twisken löjjen.

Det Sunndas häw'ef männichmol
wal an der Leine setten:

Wo es et, geuhst'er wal herdür?
Dat Herte flopp, dat Herte bür —
de Stunn'n sind vergetten.

An Pingsten gingen vell no Hius,
ef moßte trujje bliiben.

Dau beit ef in dat groine Gras,
un wo mui dau üm't Herte was,
dat kann ef nich beschruiben.

Doch nohers äwwer, in'n August,
de Arnte was in'n Gange,
dau taug de Hoppnung in de Bost:
niu werst, niu werst diu haul erloßt!
Niu was ef nich mahr bange.

Un Mitt' Oktober ging't no Hius,
dat was seo insgemeune.

Wat nam ef iut'er Frömde mi
teon Andenken an de schwore Stie?
'n paar hatte Eichelsteune!

Dat was vör seßunvöertig Johr'n.
För jök es manches better wor'n.
Jui briuket man acht Stunne mahr,
un Geld verdeunt jui auk vell mahr
os ek in muinen Johr'n.

Adjüs niu, Jungen! Niu toht hen,
jui lot't jök doch nich haul'n,
un wenn jök mol de Stewwel drückt
un ollens nich no Wunske glückt,
denn denkt an siwwe Aulen.

Scheolentlassunge

Osse de Blagen iut'er Scheole keum'n,
wat hät de schnottage Junge don?
Heu hadde sök'n Suipele in'e Tasken stecken,
datt heu bedder teon Gruinen komm'n konn'.

— Niu es'e an'er Elwe osse Afdre'junge,
heu hät nenne Suipele mienom'n.
Ek leuwe, wenn heu mor'ns an'e Scheoltuit dachte,
denn konn'e auk seo teon Gruinen komm'n.

Dat Mötten

De Winter was hen; de Sommer kamm her.
Heu moßt in'e Frömde, dä lange höer wör,

de Friese, de Zichler, met Wuisken bekennt,
un Wuisken, dat gaf ön teon Affscheud de Hand.

„Niu sögg mui mol, Friese, diu moßt mui verstohn,
wui hät niu teohaupe ol lange neog gohn, —
wo es't met de Hochtuit, wo es't met den Früjjen?
Wui könn'n auk geot nau'n betten Glasfoot iutsassen!“

„Dat Glasfootiutsassen, dat kann dui nich scha'n,
dat deo diu man druiste, dat steht mui wal an.
Dat Früjjen dotigen, dat kann nau verbluib'n,
wui sind ja seo jung nau, ek will't dui wal schreib'n.“

Dat Glas, et word sasset. Et feng an teo blojjen,
doch Friese schreif jümmer nau nicks van'en Früjjen.
Dat Glas, dat word rofft. Un weck' Glas hät et gieb'n!
Van'n Früjjen hät Friese nau jümmer nich schrieb'n.

Lawuisken word niu äwwer wohne un schreif
för dütmol 'n korten un ganz frechen Breuf:

„Kannst diu dui auk nau nich entschliuten teon Früjjen,
dat Glas, et es ruip. — Diu moßt! will'k dui söjjen!“

Z i c h e l l u s t

Wui sind dat lust'ge Zichlervolk,
in oller Welt bekennt,

wui schiuet keune Regenwolff
un keunen Sunnenbrand,
wenn't gelt, för Öllern, Wuim un Briut
int frömde Land teo ton.
Wer hät ösk, wenn wui goht heriut,
ol mol bedreuwet sohn!

De Pflichten, de ösk uperlegt,
deo wui met frischen Meot,
un geiht dat Ticheln nich teo schlecht,
denn werd de Prais auk geot.
Könn'n wui man jümmer Arbeut fröhn
bui frömden ruiken Herrn,
denn will wui feuder lustig söhn
un ticheln auk recht gern.

De Frömde es ösk nich teo wuit,
de Arbeut nich teo schwor,
met Singen druiw wui iuse Tuit,
de Arbeut met Humor.

De eune maket de annern frauh,
et süe wann un wu.
Seo bliuwe auk in Teofunft nau
de lust'gen Tichlerlu'.

De Werkgeuster

„Fritken, häst diu düsse Nacht nicks hort,
hät seu dui nich in'n Schlope stort?
Mui word' up'n Ob'nd seo angst un bange,
de Werkgeuster wedder wör'n an'n Gange!“

„Werkgeuster? Na niu! Wat es dat denn?
Et wüßte nich, datt et de Dinger kenn'!
Goh't de denn auf, offe wui, up tweu Beunen?“
„Jo, Junge, dat moßt'e denn doch wal meunen!“

Nachts, ümme twölwe, dann kommet se an.
Wer denn nich ornlif schloopen kann,
dä hort se klappern, dä hort se kloppen,
et röcht sök, offe bui Dage in'n Schoppen.

Eune, dä mott för den Steundiske stohn,
'n anner mott in'er Koren gohn. —
't es'n Spektakel, dat es'n Lieben,
os wenn met Uiver de Arböj seu drieben.

Eune, dä was'er nau twisken teo,
dat was de Duiwel wal sülwer seo;
dä hadde 'n Bewwert, 'ne graute Schniuten,
dann was in'n Schoppen heu, dann was'e biuten.“

„Sögg mui mol, Brenner, wo häw ek verstoht?
Kannst diu'er denn nich mol nöjer bui gohn?“

„Jo, Junge, ek woll' mui doch wal wahren,
Werkgeuster sind daunig un lot't sök nich narr'n.

Ein kuiner Brenner, dä hät't mol probort
hät feu des Nachts bui'er Arböjjet stort,
was met'er Lüchten in'n Schoppen gohn
es ömwerkops wedder riutern flo'n.“

„In hault mol, Auler, mol'n bet'n ruig!
Sögg an, wat es denn dat för Zuig?
Sind dat den Duivel suine Knechte un Kinner
eoder iusen Herrgott suine schlemmsten Süinner?“

„Jo, Junge, dat well ek dui mol vertellen:
Dat sind de fiulen Zichlergesellen,
maken den Mester seo'n mänchen Ärger,
heutet gewöhnlich Drückeberger.

Seu hät in'n Lieben ühr Pflicht nich dohn,
mött't niu des Nachts iut'n Grawe upstohn,
hal'n dat Versuimte no up'er Er'n,
süs könnt feu boben nich selig wer'n.“

De grobe Mester

An der Elwe, up'n Sanne,
gar nich wuit van'n aul'n Lanne,
hät'n Mester, 'n Grobian,
wohnen Sinns 'n Jungen schla'n.

De entreit sök suinen Fuisten,
weis'n de Hacken, den Robuisten;
es den Weg an'er Elwe hengohn,
keuner hät'n weddersohn.

Steucht de Mester, 's Nachts üm twölwe,
blaut in'n Hemde an de Elwe
röppt den Jungen hunnertmol,
Geweten maket'n graute Quol.

Röppt van Hamburg her de Glocken:
briukst den Jungen nich mahr teo locken,
heu es duinen Fuisten entgohn,
fött jök do boben wal weddersohn.

De Tichelsteun

Ek sin seo'n riuh'n Tichelsteun
un stamme eug'ntlik iut'er Ern.
De Ern jedoch es teo gemeun
un kann nich seo verbruket wer'n.

Ek moßt eust düer de hölt'ne Möll'n,
do word ek treen, formet, kloppet,
un schließelk nau met annern vell'n
word ek in'n heut'n Ob'n stoppet.

Höer satt ek eun'ge Dage stramm.
Wo häw'ek heddert, häw'ek biewet!
Un os ek wedder riutern kamm,
do hadd' ek richtig wat afliewet.

Niu kamm ek up'n Plaze an,
moßt Ne'en, Wind un Schneu inschliuken,
bet dann seo'n aulen Birwersmann
doher kamm, see: „Niu kann 'k'n briuken.“

Den Murkers was ek nau nich recht,
ek hadde vell teo scharpe Kanten.
De eune teo den annern säggt:
„Diu, Jüsken, kannst'n dohen planten!“

Dä namm niu suinen Hamer her,
üm mui en bettken teo verkörten,
taug dann dat eune Enne vör,
dat annere, dat leut heu störten.

Niu sitt ek bob'n in'er Wand,
van unner sin'k nich teo beachten,
doch kann van höer ek ollerhand
do up'er Strote mui betrachten:

Dat Kenn'n üm 'ne bettere Stie,
datt jeuder will in Wallstand lieben,
datt keuner es met den teofrie,
wat iuse Herrgott ön hät gieben.

Et denke: Laupet jui man teo,
jui mött't eust ol düer Gottes Hänne,
dä eune lat, dä annre freoh,
kümmt olls teo suinen rechten Enne.

Wenn jui eust mol seo schwore We'e
os et sin gohn up düsser Ern,
düer Water, Fuer un Schicksalschlä'e,
fött jui wal annern Sinnes wer'n.

T i c h e l b r o c k e n

Olle könn' wui nich studorn,
wecke mött't auf inne Korn.

*

Wat diu deust, dat deoe richtig,
jeude Arbeut mak't dui düchtig.

*

Magst diu up hauge Berge stöhn
wall graute Ehrngehälter kröhn,

euns drafft diu jümmer nich vergetten:
wo diu os Kind up'n Sülle setten.

*

Jeuder Minske hät sin Kruiße teo dreem,
bui eunen es't van Eufen, buin annern van Wöh'n.

*

Wer Geld hät, kann wat för öbbel nemm'n;
wer nicks hät, de mott jümmer nogeb'n.

*

Wenn tweu Mowers in Frie'e witt lieben,
dröftens keune Kinner un Hönner gieben.

*

Wenn diu ob'nds no'n Bedde gehst
un nich recht teo be'en weußt,
't will in Hauchduitsk nich recht gohn —
iuse Herrgott kann auk Platt verstohn.

*

Spräck man, seo't de Zungen kann,
't kümmt up „mir“ un „mich“ nich an;
wenn't met'n Weorn nich recht stimmt,
Hauptsake es, datt't van Herten kümmt.

*

Hauchduitsk für' ek bleoß met'n Munne,
Plattduitsk kümmt iut Hertensgrunne.

*

Wer den Lipper will verstohn,
mott ön bleoß in Plattduitsk fro'n.

Denn sögg't heu iut sök heriut,
watte in Hauch teo söjjen schiut.

*

Wer suine Heumotssproke nich ehrt,
dä de Mömme buier Weijen hät lehrt,
es et auf an'n Enne nich wert,
datte in'er Heumot begraben werd.

*

Dat es de euste un de leste Sünnefall,
dat'n Minske an'n leuwesten deucht, wat heu nich fall.

*

Schwuine schlachten, Wöste maken,
dat es wat för iusen Herm;
ämwer fall heu Holt fort hacken,
denn will heu in'n Scheoh'n sterb'n.

Dat Breu f s c h r u i b e n

Wenn mol de Zichler schruiben will,
wo find't heu suinen Platz?

Denn set't heu sök an'n Makedisk
un schrift an suinen Schak.

De Hand, dä geuht ön nich seo geot
teon Teuken un teon Schruiben,
vell better teo de Leim'nschüffel. —
Wo kann dat auk verbluiben!

Heu mott jo schwore Arbösje deon,
un es heu auk nich dumm,
de Schüffel un de Koern maht
de Finger stuiw un krumm.

„D, leuwe Meken, suih mol hen,
dat Schruiben fällt mui schwor.
Muin Hert doch meunt et just seo geot
os euner up'n Kontor!“

„D, leuwe Jung, dat weut ek wal,
wenn diu auk nich vell schrift,
kann ek man bleoß doriut verstohn,
dat diu mui triuwe blifft!“

Seu schruiwet sök. Seu bliuwet sök
getriuwe bet dohenn.

Un wenn seu sök nich triuwe bliuwet,
wat nükht dat Schruiben denn?

Zichlerbriut

Keohmöjers Kaluinken
es'n roifelaust Luit,
dat woll gern 'n Zichler,
de wacker iutsuiht.
Keun Kerel es snickrer
und schlanker os heu,
doch mott heu inne Frömde,
dat deut önne weuh.

In'n Sommer, wenn't warm es
un biuten seo schön,
dann möcht' öt seo gerne
ührn Zichler mol söhn.
De annern, dä lachet
ühr faken wat iut:
„Wat bist diu, Kaluinken,
för'n verlotene Briut!“

Doch werd't eust in'n Herwest
seo winnag un fault,
Keun Pärchen spazört mahr
dür't Feld un dür'n Wauld.
Ühr Zichler kümmt wedder
un juchet dür't Lett,

de annern sind stille —
Süih, dann lachet öt!

U n d e n M o n d

Süih, wo geuht de Mond seo helle
öbber Berg un Dal dohen,
Mond, diu aule Nachtgeselle,
wenn ek dui man folgen könn'!

Achter jennen grauten Waule
ligt'n Ländken, bergeruik,
wat ek för dat schönste haule
up der ganzen Ern teogluiik.

In den Dannen steuht 'n Huisken,
schlicht gebiut met Fack un Dack,
un do achter schlöpt Larwuisken,
muin Gedanke, muin Geschmack.

Wenn diu't süihst, denn kannst diu't gruisen,
sögg, et ginge mui höer schlecht,
un ek mößte düjet buisen,
datt ek keun Adjüs öhr säggt.

Wör ek wedder eurst entbunnen
düßer Arbeit, düßer Quol,

her mui geot no Hiuse funnen —
Sunnob'nds komm ek jümmer mol!

G e s t i l l t e T r e i n e n

„Sögg' an, diu bestet Meken,
worümme duine Tron?
Diu wörst doch süß seo heuter,
wat hät man dui denn don?

„Wat don hät mui nau keuner,
doch sögg ek't fruig heriut:
Muin Korl es in' e Frömde
un ek sin suine Briut!

Wui sind ösk recht getrimwe
un möt't ösk beude lü'n,
heu see teo mui: „In'n Winter
dann fall de Hochtuit sü'n!“

Miu see Korl suine Modder
teo ühre Nohberin,
feu woll'er wal för sorg'n,
datt wui ösk doch nich krie'n.

Seu säggt mui nich „Geon Morn“,
feu bütt mui nich „Geon Dach“,

datt et för ühre Augen
nich länger gohen mag!"

„Ach, Meken, dat es eben
nau nich dat Gruinen wert,
bluiwt jui jök man getriwwe,
denn geuht auch nicks verkehrt.

Diu moßt vör ollen Dingen
dui hinner'n Jungen huhn,
un wedder Gunst erwerben
bui ühr un annern Luen.

Erwuis dui man bestännig
in duiner Jugendtuit,
un bliiw den Lustborkenten
un nöjjen Meoden wuit.

Recht arbeutsam un fründlik
moßt diu met jeuden süin,
dann mögt dui olle Wuiwer
un olle Kerels lüin."

Dat Meken deut mit Uliwer,
wotede de Fründ ehn reot,
et make olle Feuhlers
un Mängels wedder geot.

Un os de Schweigermudder
dat sach, seu woll et seo,
dann gaf seu eurst de Leuwde
un dann de Hochtuit teo.

Miu wont de dreu teohaup
in Frieden un in Ruh.
Heu es'n broven Tichler
un et ne fluid'ge Friu.

G e o e r R o t

Wuise: Hänken satt in'n Schot'steun.

Meken, wenn diu früjjen wutt,
nimm 'n Tichlersmann;
dä dui, wenn de Sorgen drücket,
wat verdeunen kann.

In der schönen Sommertuit
werst'n 'n betten laus;
äwwer, fall heu wedder kommen,
o, dann schriwst'n blaus.

Schmitt heu dui dat Geld up'n Disk,
hät heu d'Arbeut don,
— Gor'n ümgraben, Holt fortmaken —
läßt'n wedder gohn.

T i c h e l j u n g e n s H e u m w e u h

Jümmer mott ek wedder kuifen
no den blogen Bergen hen,
un dat Herte deut wat soiken —
Herte, Hert! Wat söchst diu denn?

Wat ek soike? Jenne Höchte,
wo dat Hermannsdenkmol steuht,
wo ek wedder wuilen möchte
baule, wenn et eben geuht.

Nei, et geuht nich. Diu moßt bluib'n
bet de Sommertuit verbui,
kannst wal mol no Hiuse schreib'n —
eurst de Herwest gift dui frui.

O, wo diuert dat nau lange,
un wat biwert mui de Kinn.
Bet gint Herwest? — Mui es bange,
datt ek denn ol daute sin.

T i c h l e r s H o p p n u n g e

De Wind wassjet öwwer de Hawerstoppel;
dat es'n schön Leud.

Man suiht ol rings de leeigen Koppel,
de Herwst es nich wuit.
Un wenn de riuhe Herwest kümmt,
de warme Sommer Affscheud nimmt.
de Wind wajjet öwwer de Hawerstoppel;
dat es'n schön Leud.

Wui sind buinoh ol twintig Wecken
in'er Frömde höer;
wui hät ol fakten unnern Klappen herkecken,
of't nich anners wör.
Niu es nich bleoß de Hawern majjet,
et word ol wedder Weuten sajjet.
De Wind wajjet öwwer de Hawerstoppel;
dat es'n schön Leud.

No siuern Dagen folgt de soiten,
bedreumten no de frauh'n,
dann groint, dann blojjet iuse Weuten.
Weck schöner Lauhn,
wenn't Geld eurst in'er Tasken klinget,
de Zichler hen no Hiuse singet!
De Wind wajjet öwwer de Hawerstoppel;
dat es'n schön Leud.

De Wannervüle

Ef meun, ef hore frauhe Stemm'n
an'n farnen Mittelmeeresstrand;
seu witt do wedder Affscheud nemm'n
un reusen in dat nördlike Land.

De Sproen, Finken, Schwalen, Meusen,
dä hui ösk sind in'n Winter west,
dä frojjet sök ol up dat Meusen
int warme, heumotliche Nest.

Denn höer, do flü'n seu iut'n Neste,
höer wörn seu unner Sorgen graut,
un gint'n sind't man fremde Gäste
in langer Tuit der Wintersnaut.

Hort, weck'n Zwitskern, weck'n Floit'n
es in den Büsken höer un dor,
jo, baule kann't niu wedder heut'n:
Adjüs, adjüs, bet nächstet Johr!

O, gift et denn 'ne gröttre Freude
os wenn man no seo langer Tuit
teo liuter Lust un Augenweude
mol suine Heume weddersuiht?

Doch äwwer, weck' Gefohr un Mater
sind iuse Büle eust iutset't,
wenn feu niu öwwer't graute Water
un dann de haugen Alpen mött't!

Es höer dat Hauge, do dat Deupe;
auf Hunger, Frost un Griusamkuit —
o, wenn de Heume nich seo reupe,
feu blieb'n ösk nau lange wuit.

Wui wünsket iusen kleun'n Gästen
vell Öwwerwindung, Meot un Kraft,
un teo den heumotlichen Nesten
auf eume gede Wannerschaft.

T r a u , s c h a u , w e m

Man fall wal keunen Minsken schiuen,
fall öwwer auf nich jeuden triuen. —

Ein Zicheljunge up'er Bahn,
dä sach de Welt teo ehrlik an.

Heu dreog dat Geld teo oppenbor
in suiner Tasken. Suihe dor —
eun Frömder riede önne an:

„Wohen, diu junge Wandersmann?
Diu bist gewiß ol wuither kommen

un häst de Koten wuithen nommen!"
De Junge see ganz drue un fault:
„Et will no'n Teutoburger Wauld!
Do liuert muine Öllern ol
up düsse lüttke Tasken voll!"
Heu kloppe sök up suine Tasken
un schneit recht upgeklörte Masken.
Un os de Frömde dat vernam,
heu feuder in de Niede kam:
„Denn könnt wui jo teohaupe fohrn,
et sin do achter auk geborn."
Niu ömwer word teohaupe drunken;
seu wörn in Freude seo versunken,
bui Singen, Lachen un Vertellen,
os wenn de Fründschaft seo vörstellen.
Doch, up de nächste Holtstategieon,
wat gaf de leuwe Gott teo deon?
De Frömde was met eunenmol
verschwunnen, datt man meunen soll,
heu wöre iut den Wagen stört'
un her de Freude seo verkört.
De Junge dachte an suin Geld,
wat heu verdeunt in frömder Welt.
Heu fate sök in suine Tasken:

Weg was't! Un iut de frauchen Masken
do word 'ne ganz bedreuwte Muinen,
heu feng seo bitter an teo gruinen.
De Öllern grennen beude met. —

Man fall wal keunen Minsken schiuen,
fall öwwer auf nich jeuden triuen!

D a t f r a u h e W e d d e r s o h n

Met den Pucken up den Nacken,
met den Gelle in de Jacken
kümmt de lippske Zichlersmann
niu in suinen Dörpe an.

Freudig tritt heu van de Stroten,
kann dat Necken auf nich loten,
kloppt an't Fenster, kiekt'er dūr:
„Es denn ollens munter hūr?“

Köppt de Aulske achtern Oben:
„Kumm man hastig inne Stoben
ümme iusen grauten Disk;
Kinner sind nau olle frisk!“

Jo, niu lött heu söf erschuinen,
hängt met ganz vergneugten Muinen

suine Tasken an de Wand,
reiket jeuden dann de Hand.

„Auf willkommen, Friuwe, Muinken,
Hennerk, Frike, Herm un Luinken.
No, niu suit man ganz toefrie,
ollen brocht' ek jök wat mi.

För de Grauten düsse Stiuten,
jenne fruit wat iut'er Tiuten;
doch dat beste, dat erhölt
wal den Mömme, dä frigt Geld!“

Freude hersket niu domanken,
un seu deot den Herrgott danken,
dattse, Friuwe, Mann un Kind,
wie'r gesund toehaupe sind.



II.

S e u m e



I'use Brokelsuik

Wo up haugen Morth de duistern Dannen stoht,
wo in'n Nuisedahl de Kojse grasen goht,
wo de Sienhoers gern no'n Henzenberge toht
up'n Pinnenkampe hauch de Geuse floht —
dat es iuse Dörp, iuse Heum teogluik,
iuse schöne lippske Brokelsuik.

Wenn de Freohtuit kümmt, dann werd' de Gantens frech,
un de Zichlers goht gewöhnlik Austern weg,
un de Biuernknechte met'n grauten Doers
ömwern Tollstock goht un singet Leuwesloers —
dat es iuse Dörp, iuse Heum teogluik,
iuse schöne lippske Brokelsuik.

Wi' jui Autos ösk nich in'n Singen stoern,
möt't jui jümmer wacker an'er Suite fohrn,
wer nich fründlek es bui ösk, nich still un oerg,
kümmt do boben hen teo sitten up'e Borg —
denn't es iuse Dörp, iuse Heum teogluik,
iuse schöne lippske Brokelsuik.

L i p p e r l a n d

Mol wedder goh ef in Gedanken
hen dūr muin kleune Lipperland.
Ef soh' de gellrau'n Pöle wanken,
feu hault wal nich mahr lange stand.
Ef soh' den Stern, de Schwal'n bleiken,
de Keose in den Wappenschild,
dat sind gewiß oll's wohre Teuken,
dat lange et nich mahr vell gilt.

Nau wasset dūr de groinen Wäller
de aule friske, röjjen Luft,
un öbber Wiesen, öbber Feller
diu rücf'ft nau soiten Bleomenduft.
Ef hor de muntern Bügelsänge
in Feld un Wauld, in Busk un Baum,
un düsse wunderboren Klänge
verset't mui in den Jugenddraum.

Wo wör et, wenn met eunen Mole
de ganze Industrie intüh',
un öbber Berg un öbber Dale
man nicks os Klauk un Wolken süh?
Könn' ef denn nau met feon Verlangen
wal in de leuwe Heumat tohn

un an den Berg un Dale hangen,
seo os dat es bet hüler geschohn?

O, lippske Land, met duinen Bergen
bist diu müi juste leuw un recht!

Ef woll man bleoß de annern tergen,
dä jümmer meunt, diu wörst nicks recht's.

Je wuider datt ef van dui reuse,
je mahr schliut ef dui in muin Hert,
in duiner aulen, schlichten Weuse
bist diu mui diufend Güllen wert.

De lippsken Berge

Wo schön de lippsken Berge sind,
dat weut wal jeudes Lipperkind,
un jeuder, dä se kennt un weut,
dä hort auk gerne mol eun Leud
van iusen lippsken Bergen!

Seu sind met Holt bewossen dicht,
met Beoken un met Dannen richt,
datt gern de Wannrer innehölt
un sök in'n Sommer mollig fölt
in iusen lippsken Bergen.

De Büle singet do seo hell,
de Eikern hüppet do seo schnell,
de Bekens laupet do seo flor,
un soite Beeren gift et dor
in iusen lippsken Bergen.

Wer söcht gesunne, friske Luft
un Buelsing un Bleomenduft,
dä mott in iusen Höltern gohn
un sök de Herrlichkeit besohn
in iusen lippsken Bergen.

Doch nich olleune dat un düit,
wat de Natur an Schönheit büit,
makt iuse lippsken Berge ruik:
Auf de Geschichte meld't teogluit
van iusen lippsken Bergen.

Miu es den Herm, den duitsken Held,
eun Denkmol up'n Berg henstellt.
Dat locket mänchen Minsken an,
datt heu de Luft geneuten kann
in iusen lippsken Bergen.

Wui sülmst, dä wui wal lange Tuit
sind van den schönen Bergen wuit,

un könnt seu selten groinen sohn,
wui möchten gern spazieren gohn
in iusen lippsken Bergen.

Niu öwwer möt't wui üm dat Geld
olljöhrllich in de frömde Welt;
doch wit wui singen, wo et geuht,
met Stolz, datt öt de Welt versteuht,
van iusen lippsken Bergen!

I' use lippske Platt

Os 'ne Wauldbeck, fault un hatt
flütt dat aule lippske Platt
öwwer d' Zung, vokalenruik
in den grauten Sprokeduik.

Denn et lüt, os wenn't Geklaß
van Jagdrühns wal weddergaff;
doch de Sang der Nachtigall
find't auk suinen Wedderhall.

Wer an suinen Kanne geuht
un dat Murmeln nich versteuht,
meunt, dat wör seo'n Kladderadatsch,
Schäckern, Simpeln un Gequatsch.

Awwer, wer'r eust hinner kümmt
un dat Plätschern recht vernimmt,
find't up suinen deupen Grund
mänche Perle, hell un bunt.

Wenn ek't mott, denn für' ek hauch,
— wat denn mänchmol nich vel daug —
draf ek spreken, os ek will,
schweig'k in lippsken Platt nich still.

Water, wat iut'n Berge springt,
Weoert, wat iut'n Hertzen klinget,
kann bestohn in'n ganzen Lanne,
maket keunen Minsken Schanne.

De aule Sproke

Eune Becke, flor un helle,
flütt dat aule lippske Platt
iut den Bergen, iut der Quelle,
denn mol weuif un denn mol hatt.

Weck' Gepolter un weck' Flustern,
wenn et dūr de Heume löpft!
Weck'n Surken, weck'n Lustern,
wer et up'er Neuse drepft!

Blist man stohn an suinen Kanne,
kicket in de Fleot herin,
suiht man unner up'n Grunne
mänche Perle, deup van Sinn.

Kleune Klappersteune viele,
dä de Mömme 'n Kinnern bütt,
un de dicken Donnerkiele,
wenn de Jungs nich leuben witt.

Zwiskendüer nau Kesserlinge,
Flecken, Drebben ollerhand,
sind de Minsken geoder Dinge,
datt bedütt de rauhe Sand.

Düsse Becke in'en Waule,
un wat man jektunner säggt,
Lipper, suih, dat hät duin Aule
un de Mömme dorin leggt.

Oll öhr Können, oll öhr Wetten
liggt dorinne deup, seo deup;
seu wör'n längest ol vergetten,
wenn et nich de Becke reup.

Soll'n de Quelle wui verstoppen,
dä de Sproke ösk erhölt?
Nei, wui haultse wacker oppen,
datt seu ösk nau mahr vertellt.

Dat aule Leud iut Aulings Tüen

Muin' Grautmömmen, jo, dä wußte eun Leud,
dat stamme iut Aulinges Tüen,
un wat ek van den Inhalt nau weut,
seo mößt et vandage nau süen!

Et ludde van Eunig- un Ehrlekkent,
van Armeot, van Demeot un Frie',
wer liewet hät in der daumoligen Tuit,
dä sang et auk jümmer gern mi.

De Mefens, dä seuten det Obends un spünn'n,
de Jungferls wall wacker doböi,
un wenn se ühr fründlik Gorn upwünn'n,
denn tell'n se de Stücken un Stöi.

Do word vel sungen, word vel vertellt
van Leuwte, van Hochtüen un Krüi',
do word auk mol Briut un Bruidigam spellt,
Ackerrotheut was jümmer dobüi.

Do was keun Struit, do was keun Haß,
keun Jagen ümme dat Geld,
et handle sök bleoß ollein ümme't Flaß,
dat spelle dat Haupt in'er Welt.

Und wenn feu't verarböjjen, röfften un bün'n,
denn hülpfen sök olle teogluf,
un wenn feu't in'n Sommer denn geot gewünn'n,
denn wör'n feu seo frauh un seo ruif.

Man kenn' keun Gericht, man kenn' keune Post,
Schandarme, dä konn'n nich bestohn,
man fro' dat Gewetten in eugener Bost,
un do word no handelt un dohn.

Un was mol in'n Dörpe eun Unrecht passuert,
denn schlichten de Aulen den Struit;
dann hät man seo baule nicks wedder hoert —
dat was eune prächtige Tuit!

Dat beste Nolot van iusen Aulen

Van iusen Aulen vör hunnert Johrn
ol männich schöne Geot es verlo'n,

wat seu afliewet un wat seu drieb'n,
do es nich ganz vel mahr van blieb'n.

Man söcht in ollen Winkeln un Ecken,
van unner up bet unner de Decken,
of sök vellighte nau Schriften fünden,
dä ösk van männen Zweifel entbünnen.

Hür ligt 'n Kamp ganz mitten in'n Holte,
do an'n Howe, do hängt nau'n Schulte.
Wo seu an düsse Stie sind kommen,
do es keun Schriftstück van öwwernommen.

Vel Kruige, Naut un auk vel Bränne,
dä maken van männen Akt'n 'n Enne.
Wo soll ösk denn auk wat hinnerbluib'n?
De Aulen van ösk, dä konn'n nich schreib'n.

Bleof wat sök erhauen van Mund teo Munne
un jümmer hät fortplant, dat gift ösk nau Kunne.
De aulen Dönkens un aulen Geschichten,
dä konn de Kruig us nich vernichten.

Hüer achter de Bräcken, do vör de Deuifsen,
hüer hinner den Kojjen, do vör de Seuifsen,
det Ob'nds up'n Bänken vör den Dür'n,
do gaf et nau mänerlöch teo für'n.

Wat ösk de vellen Kruige hät nommen,
do es vandae nich mahr antekommen.
De platte Sproke van iusen Aulen,
dä witt wui jümmer in Ehren haulen!

D a t H ü n e n g r a f

Herm hadde nau 'n Hius van suinen Aulen,
dat was nich ornk mahr instand teo haulen.
Heu möchter an'n leuwsten 'n nöjjet för häbben,
doch wer woll'er önnne dat Geld teo gebben?
Düer Arböjje was et nich teo ertwingen,
düer Lott'russjesspellen woll't auf nich gelingen.

In'n Holte lag 'n grauten Hucken,
heu mofter faken met'n Stocke an'e prucken,
wo männichmol es'r ümme 'rümme gohn,
hät önnne van ollen Suiten besohn.
Un jümmer, wenn heu 'n paar Spricker lesen
un es in'n Holt bui den Hucken wesen,
denn konn heu nachts nich ornlek schloopen,
heu meune, huiet wör nau wat teo hopen.
Wo kümmet de Hucken do mitten int Holt?
Den hadde doch keun graut Water henspolt,
den hät doch keun Multworm schmuiten konnt!
Bür Johre hät grötttere Tiere huiet wonnt:

De Wülwe, Auerossen un Tuilebeern,
un wecke meunt auf, deup in'er Er'n.
Eß meune, huiet könne in Aulinges Tuin
wal Geld in'er Er'n vergraben suin.
Doch wenn eß wüßte, wat eß nich weut,
un datt eß de glückliche Finner heut,
denn wörte dat aule Hius ümmeschmetten,
eß woll'er 'n nüßjet in'e Stie för setten.
Moern obend, wenn de Mond hell schint
un olle Lue in'n Bedde sind,
will eß öñne doch mol unnerseuiken,
et suiht jo nemmes, os de grauten Beuiken.
'n annern Obend nimmt heu de Hacken,
un schleckert de Schiuten up'n Nacken,
geuht stilleschwüens den Waule teo.
Of heu Strofe frigt eoder kümmt in'e Freo,
do denkte, denkte garnich an,
wenn heu man Biupläne maken kann. —
Un eben hui den Hucken ankomm'n,
werd de Arböjje gluiß in Angriff nomm'n.
Wenn'e bleoß füsßhunnert Daler fünne,
un denn dat aule domie verbünne,
do könnt oll 'n schönert Hius för gebb'n —
öwwer eust de füsßhunnert Daler häbb'n!

Heu hacket un hacket und schöppet un schöppt,
de Schweit an'en Balge herunnerlöppt.
Das Leben ist Arbeit, Sorg und Müh'! —
Up eummol kümmt heu up'n weuke Stie,
wat find't heu huier teon Öwerrasken?
'n paar aule Knochen un 'n betten Asken.
Do fällt'n met eunen Mole in,
et steuht önne nau flor vör den Sinn,
suin aule Scheolmester hadde mol säggt,
osse öhr de Weltgeschichte iutleggt,
de Aulen her'n nau nenn Begraben kennt,
seu hern ühre Dauen eunfach verbrennt.
Sall hörer denn auk verbrennt euner suin?
Dann fall'f'er wal nenn nöjje Hius van krui'n.

De Mond schint boben düer de Pölle:
Wat deuste in'n Waule, diu aule Geselle?
Wutte maken, datt no Hius diu kümmt,
datt diu den Dauen de Ruhe hörer nimmst?
Dä hörer liggt, sök meier beknappen moßt
osse diu met'er Wohnunge un'er Kost.
In'er duistern Fernhütten hät'e setten,
toh Fleusk van willen Offen getten.
Met duin'n Huisken, diu nennst et duin eugen,
do lot'er dui jau man't mi begneujen,

wenn'e Pannenstell auf iut'er Düer ticket. —
Wat erwet diu van'n Vätern häst,
dat haul in Ehren un haul't fest!

Do wert' heu öwwer doch verjoert,
osse heu't iut'n Bäumen küern hoert.
Heu löppet weg un löppt un löppt,
osse wenn nau euner hinner ön röppt:
Wenn euner dat Glück söcht, find't heu't schlecht;
wenn et eunen entgiegen kümmt, es et recht;
dür Arböjje es et euber teo erreiken
osse dür vell Schellen un dür Geldseuiken! —
Niu hät heu suin aule Hius acht't un ehrt
un niemols 'n gröttert wedder begehrt.

De D u i w e l s t e u n

Do achter in'n Siegenbraken,
do liggt de Duiwelsteun.
Man kön'er wal wat van maken,
öwwer heu es doch teo gemeun.
Man woll'n oll teo'n Bii vergeb'n,
doch keuner woll öinne häbb'n.

De Duiwel hätter up sett'n
vör wecken hunnert Johrn,

os heu de Grenz moßt afmett'n
twisken Lippe un Paderborn.
Et handele sök ümme de Landesnot,
un dau verlaufß'e suine Not.

Miu es heu in'n Todder komm'n,
— man kann et an'er Nuise soh'n —
hät huiet van'n Preußken nomm'n,
do den Lippsten teo nohe don,
bet heu sök schließelt ganz vergatt
un huiet suin Frohstücke att.

In'n grauten Locke 't Esbreok,
— met upgestemmtten Beunen —
dat linke Lock för'n Kleumpfeot,
den Ellenbo'n up'n Steun.
Un rings harümm'n, jo, spaßig es't,
nich Gräs, nich Bleomen wäßt.

O Wannrer, lott'n lössen,
gont leuwer man verbui,
't könn dui an'n Enne moßen,
heu es nich inwandfrui.
Denn wo de Duiwel eunmol satt,
passoert auk süß nau wat.

Fr e o j o h r s o h n u n g

Wat es dat för'n Lustigwern
in'er Luft un up'er Er'n!
Vügel fanget an teo singen,
Kinner suiht man munter springen,
Hahnens krajjet, Honner löjjet,
Küens blecket, Pere nöjjet.
Olles röcht sök seo unbännig,
un de Welt werd ganz lebennig.

Freohjohrsohnung es entglommen
un in olle Wesen kommen.
Jeudes kleune Tier vernimmet,
datt de bettere Tuit ankümmet;
un bui Frauh- un Lustigsün
ännert sök de schlechten Tün.
Denn de Winter rücket wuier
un de Freohsuit jümmer nöher.

Minskenhert, wat siht denn diu
nau in duinen Winterbiu,
gruibelst öbber dumme Saken,
dä nich wedder geot teo maken,
eoder, datt dat Braut in'n Schappe
un dat kleune Geld seo knappe.

Lot dat Gruibeln doch gewer'n,
süß kann't bui dui nen Freohjohr wer'n.

Freohjohrsbotschaft

De Draußel sat an'n Waulessaume
un röppet boben van'en Baume:
seu spür et an'er eugenen Natiuer,
de Winter wör nich mahr van Diuer.

Dessülbengluiken auk de Lerche,
dä schröjjet öwwer Dal un Berge:
wui sollen jau man nich mahr meun'n,
de Winter könne nau lange deun'n.

Seu här'et an sök sülm vernomm'n,
et mößt'en anner Regierung komm'n;
denn dovan geuwe de beste Kunne
oll längst de stärker wer'nde Sunne.

Un auk de Knospen an den Büsken,
dä söjjet 'n kräftig Wedert dotwischen:
seo könn't nich bliiben up'er Fer'n,
et mößte wedder Freohduit wer'n.

Niu witt wui sohn, of dat es recht,
of nich de Winter es seo schlecht,

un kümmt met suiner witten Kreone
nich doch nau mol un stigt teo Threone.

W a n n e r l u f t

Hariut, hariut in'e Freohjohrsluft,
hariut de Gesunnen un Kranken
in den Vuelfang, in den Bleomenduft,
dann giff et mol ann're Gedanken!

Hariut in dat Feild, wo de groinende Soot
erfreuliche Ernte versprecket,
den Segen der Arbeit, de Früchte der Dot
met göttlicher Gnade gerecket.

Hariut in den Wiesen, seu groin un seu bunt,
wo riufet de Bleomen seu soite!
Un eun' vör de Bost un eune in'n Mund,
erfrisket dat Hert un Gemoite.

Hariut, hariut in den lustigen Wauld
met Ziuchen, met Fleuten un Singen,
wo de Freohjohrsfänger sök gern uphault
un lot't ehre Wüisen erklingen.

Hariut up de Berge, van farne te sohn
up dat schöne lippiske Ländken,

dat es eune Lust, suihst diu ännē stohn,
den Stolz jeudes Lippers, Hermännken!

Hariut, hariut in de freud'ge Natiuer,
van eunen Wunner teo'n annern,
an'n sunnigen Morgen, dann werd et nicht siuer,
gesund es't, in'n Neumond teo wannern.

S p i n n d i c k e

„Spinndicke, Spinndicke!“ Niu hort doch mol hen!
Wat es't met den Vuel, wat röppet'e denn?
Heu well ösk de nohende Frechtuit verkün'n,
wui sollen man ruiwe un dickeweg spinn'n,
et keume de Tuit, heu see't ösk ollhanten,
denn ginget do biut'n ant Graben un Planten.

„Spinndicke, Spinndicke!“ Wat häst diu doböe?
Wui kommet doch lange nau nich anne Röeh.
Eust witt wui dat Glasz ganz in Drnunge spinn'n,
je fuiner dat Gorn es, je better dat Linn'n.
In Görens un Fellern de Freohjohrspflichten
de könnt wui vellihte denn auf nau verrichten.

„Spinndicke, Spinndicke! Et meune man blaß,
niu gingen in'n Görns eust de Arbeuten laus,
— doch met muiner Loge, do steuht et nau schlecht —

wörd doch auk mol wedder 'n bett'n Kaulsfoot leggt,
dat ginge denn up, un et wösse auk baule,
un ek söchte nohers jöck de Kiup'n van'n Kaule."

„Spinndick, Spinndicke!“ Wat häst diu doböe?
diu röppest jo juste no minskliken Sinn.
Werd jümmer vell sproken, un't lütt auk nich schlecht,
jo, jeuder no suin'n Küren hät Recht.
Et komm eune Niede iut wat förn Munne,
de könnt wui vellichte denn auk nau verrichten.

De Tiunföng

Wer es de kleune Bulemann,
dä doer seo frauhe singen kann,
nau, wenn de Winter, kault un witt,
oll ollen den Berdenst affchnitt?

Dat es an Feddern duisterbriun,
de kleune Könnig iut'n Tiun.
Dä es teofrie, wenn't eben geuht
un wahr't sök de Genoigsamkeit.

Do sitt an'n Graben heu un söcht,
of sök nich wo eun Tierchen röcht,
wat ön teo suiner Nahrung deunt.
Doch männichmol find'te leider keunt.

Hät heu niu öwwer eunet fun'n,
denn werd et gluiß met Dank verbun'n.
Un wat för'n Dankesleud heu singt!
Heu singet, dat et wuithen klingt.

Es auß suin Lieben gar nich licht,
dat Heimatland verlött heu nich.
Heu denkt: Do wui gebor'n hüer,
seo schlo' wui ößß auß ehrliß düer.

D a t A c k e r m ä n n t k e n

Ploet de Biuer frauh suin Ländken,
wer es up'er Stie dor?
Wippstert eodert Ackermännken,
geuht met äne in'er For.

Schwatte Kappen, Börhemd vörn,
suiht öt prick un wacker iut;
wippet jümmer met'en Steerte,
singet öwwer nich seo liut.

Wat de Pleogmann ümmekippet,
söcht öt ganz in Uile düer,
of do nich eun Wörmkén krüppet,
denn dat es'er just wat für.

Klappt de Biuer met der Schweppen,
„Zipzip“ maht sök gluiß dovan:
„Biuer, saht mui doch nich dreppen,
goh no'n annern Ackersmann.

Wenn ek dui in'n Wege sidde,
söjj öt ganz in Ordnung blaus;
denn behault diu duine Mieke,
jenner es seu gerne laus.“

B e o k f i n k e n r e o p

De Beokfink hät'n Wuifken nom'n,
niu falle auk fört Braut upkom'n;
et folget ön van Stie teo Stie,
es met'er Kost nich recht teofrie.
Dat Nesten, Lössen will't wal maken,
fört Braut teo sorgen sind suine Saken.

Heu es'er düht ümme h'rüm un frögt,
wat öt denn wal an leuwsten möcht.
An ollerleuwst'n 'n bett'n Luin,
et könn auk röjjen Kaulhoot suin.
Wo sal heu Luin un Kaulhoot fin'n?
De Frost mott eust iut'er Eern verschwin'n.

Do find oll Frubbenslue in'n Gorn,
dä witt den Acker mol proborn.
Van Schneu un Uise es'e blaut,
dat Stöppelliuken geiht teoder Naut.
Süß suiht man nau nenn'n Minsken biuten
met suiner Greipen eoder Schiuten.

Beokfinkske rämpelt Beokfink an:
„Niu sorge, dat'k wat fretten kann.
Et es wahrhaftig mui keun Spaß,
diu soht mui lot'n, wo ek was!
Wör ek do achtern Berge blieb'n,
denn heert för mui nich Sorge gieb'n.

Wer keune Frubben kann ernährn,
dä lot dat Frujien doch gewährn!“
Dat geiht den Beokfink anne Not,
niu söcht buin Frubbenslu'n heu Not
un röppt van'n Baume: „'t es an'n Dajjen —
wi jui nich baule Kaulfoot sassen?“

G e l l g a i s k e n

Sit'n Vuel up'n Tiune,
o, wat singet dä seo wuik!
Hät vanda wal geoe Tiune,
wuil de Sommer es seo ruik.

Es vell Hawern, es vell Weuit'n,
hät teo fretten niu olltuit,
un heu briufet nich teo fleut'n,
datt de Hunger weube deuit.

Doch dat es'et nich olleine
wat ön maket niu seo frauh,
in'n Buske sitt nau eume
up'n Neste, warm van Strauh.

Mott de Djer wal iutbringen;
datt öt Tuitverdruuwe hät,
mott dat Männken doteo singen,
un wo gelle dat heu let'.

Kleune Buil, sing' mant feuder,
sui diu doch mant gar nich schiu!
Singen schön kann wal eun feuder,
doch seo weuf nich offe diu!

De Luinige

Zweu Luin'ge sit't in'n Erstebraken
un hät'n unwuis graut' Spektakel.
Do geuht et jümmer: „Diu, diu, diu!“
De Aulske word metunner riuu
un rennt den Aulen in'e Kiuwe.

Dä öwwer huckt'r ümme 'rüm'm'n
will wedder seu teon Frie'n stimm'n.
Et hannelt sök üm dat nütje Bii'n!
De Aule will leuwer biut'n in'n Tiim,
do kann heu oher bui't Kauern gohn
und briuket nich bob'n dör de Luft teo flo'n.
Niu maket'n de Aulske 'n Standpunkt flor:
„Suihst diu denn gar nich de Gefohr? —
Do es de Steunrü, do de Matte,
de swatte Nawe, de gruiße Katte.
Un an'n schlemmsten, söjj ek dui gluiß,
dat es de lästige, beuße Hawuik!
Wenn de eust iuse Nest verneuhm'n,
wo wuit wui wal met'er Uptucht keum'n!
Hät wui do bob'n nich sekker sett'n,
un han'n nich jümmer wat teo frett'n?
Un woll't in'n Winter nich ornik gohn,
denn sind wui up den Balken flo'n,
do was nau jümmer wat teo fin'n,
wui kon'n de schwore Tuit öwwerwin'n,
un'n dühten Trop, den haw'e do tuiget.
De annern lott biut'n man gewehr'n,
dä dreget sök wacker un singet gern,
wui mött'et met der Öwwermacht häbb'n!“

Bui düssen Punkte mott de Aule nogeb'n.
Et geucht no de Aulskén ührn Geschmack:
feu biuwet wedder bob'n unner't Dack.

L u i n i n g s l e u d

Möt't et denn olle Lerchen suin,
dä ösk erquickt met ühren Loern?
O nei, de Luining sal doch auf
teo iusen Singvülen met hoern.
Lot't jenne singen för de Ruiken,
denn singet düsse för suinesgluiken.

D w w e r d r u m f e t

De Luining feng mol an teo singen,
sang ollens, wat'er inne sat.
Et schein öhn anfangs teo gelingen,
man proble öhn, dat was doch wat!

Do steig de Lerche inne Höchte,
de Draußel schwang söck up den Baum,
feu sungen bet in'e duistern Nächte,
de ganze Welt weck iut'n Draum.

Os dat de gruiße Luining hoere,
do kraup heu hinnern Diubenschla'e,

dojiegen hadde keune Woere,
heu schwaig un see keun Toinken mahr.

D e a u l e K a w e

Up'n haugen Telegraphenpol sitt'n Kawe,
de Jiugendglanz es'er oll van awe —
bedenklik kicket'e in'e Welt
un suiht, wo't Lauf van'n Bäumen fällt.
Bet höerher hät't nau jümmer gohn,
van eunen Acker teon annern es'e flohn;
höer satt ne Mius, doer lag en dau'n Hase,
denn taug heu mol'n Höpper iut'n Grase.
Niu kümmt de Winter met Uis un Schneu
un decket de Feller teo, o weuh!
Wo well'e dann hen met süinen Schwarm?
Denn sind se up eunmol bettelarm!
Süin Tröppken es nich klenner worn,
sind jümmer nau wecke teo geboren;
je grötter de Tropp, je mahr Vertehr,
de Sorgen fällt öwwer önne her.
Of heu wal achter den annern hertuiht
un söck inner Frömde no Braut ümsuiht?
Dat es, wat önne nau helpen kann;
de Heimat öwwer hängt teo vell an.

O Klawe, wenn'k düi roen sall,
wui kruiget schlechte Zuien wall,
blüif öwwer diu man, wo diu bist,
diu weust nich, of diu't better kriegst;
denn wer de Heume eurst verlött
un biuten denn mol Sorgen hät,
dä mott'e duwweilt schwoer üm löhn
un denken, doheum könnt better söhn.
Wo düi düin Schöpfer hensett't hät up Fern,
do wille düi auk erhaulen un nähren,
wenn ösk düsse Zuit schmall anbuiten lehrt,
denk, datt et wedder better werd!

Bittgeseok för de hungernden Bügel

Suihst diu nich de Raben stuppen
biuten düir den faulen Schneu?
Hür verenzelt, do in Gruppen;
Hunger deucht seo weuh, seo weuh!
Kannst diu denken, wat feu lüi't,
wenn feu sök üm'n Messhaup struit't?

Herst diu nich de Bügel piepen
achtern Fenster? Hür un dor

kumt seu van den Bäumen hüppen,
denn dat Feder es seo ror.
Hungernd, freusend sterbet seu —
es düi dat denn eunerleu?

Diu sifst in'er warmen Stoben,
wärmest düi do Henn' un Foit';
leggst büiteo wat in'n Oben,
un dat Braut ligt auk nich wüit.
Häst diu Braut un'n warme Stie,
o, dann süi man recht toefrie!

Ärwer kannst diu süß nicks maken
siegent't ollgemeune Weuh?
Nimm et nich os Nebensaken,
denk auk an dat wille Weuh.
Wat diu deust för de Natiuer,
dat belaubht seu uppe Diuer.

Geust diu no des Winters Strenge
dann mol dür den groinen Wauld,
düi de muntern Bügelsänge
dann seo schöne unnerhault.
Un diu fröjfest düi seo'n Spör;
suih, dat es de Lauhn doför.

H e r w e s t

Riibe, faule Winne wassjet
öwwert Feild. De Biursmann
es an'n Ackern, ploet, sassjet,
datt heu wedder ernten kann.
Zuit den lesten Queckengrase
stigt de Qualm; teon Felle 'riut
mot niu auk de arme Hase,
denn et geuht'n anne Hiut.

Raben schwärmet in den Lüften,
Reohoers dränget söß büit Fuer,
up den Wiesen, up den Driften
singet seu de Herwestloer.

An den süß seo bleomenruiken
Büsken, wo seo mäncherleu,
es niu feuder nicks teo seuken
osse Möllerbiern un Schlei.

Büle, dä seo prächtig süngen,
sind entflohen, denn de Wauld,
wo de wackern Loer klüngen,
werd allmählich kahl un fault.
Höer un doer an süinen Ranne
steiht nau'n Bleomen, lebensmo',

kicket no den Sunnenstanne;
doch de Sunne streift buinoh.

Will se ungetriwwe wer'n,
un de ganze Strohlenkraft
wedder mol no Süden fehrn,
datt feu doer wat Geoes schafft?
Sal ösk ollens denn verloten,
Wärme, Sang un Bleomenduft,
un ösk blift nicks up'er Stroten,
bleoß de Dreck un riuhe Luft?

Lot't den Sommer, lot't en laupen,
hät Katuffel jo un Braut!

Möt't 'n betten Brennholz laupen,
denn betwing wüi oll de Naut.

Sind in'n Sommer flüidig wesen,
für de Lüiwesnautdurft eust,
hät niu oll mahr Züit teon Lesen,
teo bekräftigen den Geust.

In'er Herwestuit

Weise: Up den Bergen —

Up den Bergen stoh'n
un de Sie'ns ho'n,
dat es muine Fruid

in'er Herwesttuit.

La huhu! La huhu!

Höer sit't Siensfeutken,
do sit't Gausefeutken,
un denn Brummernranken
sind'er auk met manken.

La huhu! La huhu!

Muine Bles es geot
un de Watgefeot,
auk de schlaudewitte,
dä hät Melk in'n Titte.

La huhu! La huhu!

In den Grunne dor,
es jo auk nau'n Ho'r;
hät man'n kleune Schwepp'n,
kann se nich seo drepp'n.

La huhu! La huhu!

Kumm diu höer mol hen,
of ek dui wal kenn'.
Witt de Fuer ansticken
eoder Nötte plücken.

La huhu! La huhu!

Wenn't denn fesse schleut,
Sonne unnergeuht,
sind de Sie'ns dicke,
gift'n Bodderstücke.

La huhu! La huhu!

D a t M a j j e n

De Biuer streckt de Geusen
un set't seu an teon Huip,
de Robben kümmt teon eusten,
dä es oll längest ruip.

Denn geuht et an den Weuiten,
— es auk oll düget gell —
man könn' et geot fast heuiten,
datt auk dä baule fäll'.

De Hawern un de Gesten
möt't wal nau'n betten stohn,
do werd denn eust teon lesten
met oller Macht angohn.

Un an'n Baubnen wäffet
auk wal nau'n betten teo;
an'n ollerbesten es et,
man masset nich teo freoh.

Denn äwwer Stück för Stücke.
Jo, Kunrod, jo, nich wohr?
Wat ösk vör'n Johre glücke,
glückt auf in düssen Johr.

Et ligt bleoß an'n Struiken.
Wenn'e Seußen ornlet schnitt,
denn fall de Haf' wal wuiken —
wenn'r eune inne sitt.

Wo lange will't denn diuern,
denn steuht et inner Finn'n.
Dat witt wui iusen Biuern
van ganzen Herten günn'n.

B u i n D e s k e n

Gistern was't bui'r Deskemafchuinen —
Kinner, Lue, man soll't nich meunen,
dat man sökke Arbeit könne
nau verrichten. Fritken stönne
os seo'n afgedrieben Perd,
wat van'n Daue wedderkehrt.

Morn's üm fesse feng et an —
Kaffe gaff't för olle Mann;
witten Kaffe, soiten Stiuten,

dat was wat för muine Schniuten.
Eben was de leste Plocken
in'n Hals harunner schlocken,
word do biuten auk ol fleut't.
„Jeuder an suin'n Posten!“ heut't.
Wefke moßten up'n Balken kladdern —
wat mag ek för'n Plak ergattern?
Na, dat werd sök glük wal fin'n.
Schließelk kam'k bui't Strauh upbin'n.
'n Drönnen gaft in'n ganzen Hiuse,
wo dat klappre, wo dat briuse!
Kättken leup teo'r Dür harriut,
Küe kneip sök in'e Hiut,
taug'n Stert twisk'n'e Hinnerbeune,
feng teo huilen an. Of'e meune,
't ganze Hius feng an teo bieben?
Kojje wör'n up'e Weude drieben,
Hahnen flüchten, Hönner schröffen,
woll'n vör Angest Djer löffen.
Sülmst de Luining up'n Dake
sach, dat'e sök iut'n Staube make.
— Doch de Minskenkinner röggten
sök teo'r Arbeit. Oft seu't möchten
gern wall eoder nich gern deon,

dat was gluiß, et moßt geschohn.
Soll'n wui'n Biuer nich helpen mötten,
dä, iuse eugen teo erretten,
Perd un Waen teo'n besten stelle,
niu söß auf mol bui ößß melle?
Jo! Heu deu ößß leid, us diuer
vörjen Sommer bui den Schiuer,
moßt dat Kauern natt infohrn,
mändhes ging ön dau verlor'n.
Drümme: Hand an't Werk geleggt,
Pflicht gedohn un niks gesäggt.
Düsse siuren, schworen Stun'n
sind doch baule öwermun'n!
Un denn kann'n mol oher fro'n:
„Wutte muin Stücke Land ümplo'n?“

Wo de Bunn, de Garben flü'n!
Kerels dröjen, Wuiwer tü'n.
Wo de aul Maschine brülle
un dat Ingeweude schülle!
Bürne kam dat Kauern 'riut,
hinner't Strauh un Duißelkriut.
Wat'n Mülm un Duißelflocken
häw' wui nich herunnerschlocken!

Bet denn boben up den Breern
Besmens fengen an teo fehr'n,
feu no Katten, Küens bekehrten,
kleune Muise runner störten,
dau gaf't Luft. Un Heosten, Snium'n,
't Aug vull Mülm un Duifel in'n Dium'n.
Gingen wui obens denn teon Etten,
word de Möjje baule vergetten,
denn de Hiusfrii hadd't verstohn,
ösk met Soppen, Fleusk un Bro'n
upteodisken. Kort un geot,
wui frie'n wedder friske Meot.
'n ornk Bund Hawerstrauh up'n Nacken,
wiesen den Biuer wui dau de Hacken.
Gode Nacht! Up Weddersohn,
neigstet Johr fall't bedder gohn!"

B u i d e r D e s k m a s c h u i n e n

Wat brüllt do biuten vör den Dore?
Dat es de Deskmashuin'; feu röpt:
„Van eunen Johr teon annern Johre!"
Un wer niu laupen kann, dä löppt.
Besonnens iuse jungen Wuiver,
hät et vandage dügend druck,

un bui den Lauwen, bui den Uwer,
vergett't seu ühren ganzen Schmuck.

Lawuisken will sök eust nau wasken —
doch dat es Zuitverswenden blaus;
man flink den eunen Deof inne Tasken,
den annern üm den Kopp — denn laus!

Je ohr do an, je ohr van ave,
de Mekens boben uppe Maschuinen;
de Wuwer unnen bui de Kawe —
de Säcke kann'n aul'n Kerl bedeunen.

„Lawuisken, lott'et Hoor man hangen,
diu bist jo doch ol baul'n Friu',
kannst jümmer nich off'n Appel prangen,
denn eummol wärst diu doch mol riuh.

'n betten Mülmen in'n Gesichte,
dä deut teon Früjjen keunen Scha'en,
wenn man de Düer no'n Herten dichte,
dat dor keun Mülm'n henkommen kann.

De Kerls, dä sind'er seo nich anne,
seu kufet düer eun euken Brett;
diu kümmt an'n eusten teo'n Manne,
wenn't Herte keune Plecken hät.“

W o ' t u p a n k ü m m t

De Hermen un dat Leuinken,
dä deunen hui eunen Biuern.
Seu see'n nich vell teonanner,
wör'n beude 'n paar van'n Stiuern.

Seu arböjjen, euten un drünken
un mochten sök auf wal löin,
doch nöher teohaupe teo kommen,
do moßt eust 'n anner teo söin.

Dau eummol, up'en Felle,
wo majje de Herm vöriut,
de Biuer un Kaluinken
heulen knappe do hinner iut.

„Diu,“ säggt de Biuer teo Leuinken,
möchst diu den Herm wal häbb'n?
Dä majjet 'n geoen Stoppel,
den kannste druiste nem'n.“

Dau freigt'n Puck up't Herte
un dachte för sök hen:
Wenn't eust de Biuer meunet,
denn — muinetwegen denn.

Et moßt ön jümmer ankuifen,
gewann ön auk recht leuw.
Van wegen den gedon Stoppel
word öt nöhers suin Wuiv.

In 'n Ferigen

Sieenhohn un Sangeslesen
in'er scheolefrujjen Tuit,
dat es jümmer ol seo wesen —
un man ficket doch ol wuit!

Wenn de läst'n Bünn van'er Koppel
in'er Ernte runner sind,
un do ligt nau wat in'n Stoppel:
„Kinner, jök jo gern es't gönnt.

An den Büsken, an den Hagen
steuht et fruuj för jök teo ho'n;
un jui briuكت nich eust frogen,
Graswerk bliwt geneog do stohn.

Hä' jui nich in'er Wuivel lesen,
— dä doch jeuder kennen mott, —
Nuth es auk up'n Felle wesen,
David hät de Schope hot'.

Dwwer an den Hecken tocken,
hort! do steut'r nicks van in;
Sieens in'e Kunkel locken,
soht mol, Kinner, dat es Sünn'!"

M u i n K a t u f f e l a c k e r

Wer nenne Fruide finnen kann,
dä goh' up't Feild heriut
un soh sök de Katuffeln an!
Sohht dä nich prächtig iut?

Wo schön in Ruizen stoht se do,
behacket met vell Fluit;
seu stoht eunanner nich teo noh
eunanner nich teo wuit.

Dä eune blojjet slautewitt,
dä anner blog un raut.
Un wat denn deup do unner sitt,
dat es seo geot os Braut.

Wo woll'n wui annern Duitsken wal
van lieben un van tehr'n,
wenn obends wui — in mänchen Fall —
nenne Pellkatuffeln heern.

In England fret'se Kais' un Fisk,
de Groinländer süppet Iron.
Vui ösk, up'n duitsken Middagstisch,
do möt't Katuffeln stohn.

Seo'n Napp Katuffeln, met Suipehn, Spect
dürset't bet up'n Grund,
wenn ek'er an denck, dann löpt mui gluiß
dat Water teohaupe i'n Mund.

Un Rebhen, Weuten, verbackt teo Braut,
gift Kräfte, dat es wohr;
doch schenk ösk Gott vör ollen auf
eun geot Katuffeljohr.

I' u se K a t u f f e l

Wer plant't in iusen duitsken Lanne
vandae wal nich Katuffel iut?

Man tuijet se in jeuden Stanne,
up jeuden Felle steuht dat Kriut.

De Börnehmste un de Gemeunste,
de Knecht metsamt den ruißten Herrn,
de Allergröttste un de Kleunste,
seu olle et't Katuffel gern.

Niu öwwer möt't wui denn auk weten,
wo stammt denn de Katuffel her?
Herodes hät seu nau nich getten,
Pilatus nau vell weuniger.

Eust os Amerika entdecket,
do hät man in de nujjen Welt
teo ollereust Katuffel schmecket,
seu wüssen up Brasiliens Feld.

Eun Spanier van Kolumbus Scheppe,
dä was seo wal domie teofrie,
datt heu sök weck' teohaupe schleppe
un brocht seu no Europa mie.

De Aulen planten un vermeunen,
datt seu den Acker prächtig ziern,
datt up dat Kriut de Bleomen keumen,
un van den Bleomen runde Biern.

„Düt öwwer sind weck' van den siuern“,
eun auler duitsker Biuer sprak,
heu konn et länger nich afliuern
un preufte eunsmol den Geschmack.

„Goh't hen, goht hen met de Katuffel,
wer dä för geot un schmachhaft hölt,

dä es en aulen spansken Stoffel
un passet nich in iuse Welt.

Plö' man dat Ganze wedder unner!"
de Biuer see teo suinen Knecht. —
Suih do, sui h do, kuit an dat Wunner:
Niu kumt Katuffel an dat Lecht.

Dat sind jo leuwe runde Dinger,
un osse dä gekocket wörn,
de Aulen likken sich de Finger,
os wenn seu Zuckerbraut vertehr.

Ban de Tuit hät sök de Katuffel
verbreitet up de ganzen Welt.
Un't es förwohr nen'n Dumm-Christoffel,
dä sök vandae Katuffel hölt.

In der Katuffelupgrawetuit

Iuse Wuwer, iuse Briutens
wet't jui, wo seu eben sind?
Met den Greipens, met den Schiutens
man seu up den Felle find't.
Denn seu grawet niu met Uwer
de Katuffel iut der Ern.

Iuse Briutens, iuse Wuiver
möt't dotedo besungen wern.

Mänche siure Sommerstunne
hät ol de Katuffel kost,
eh' seu kumet teo den Munne,
mänchen Drüppen Schweit eust lost,
bui den Planten, bui den Hacken,
bui den Goen twiskendür.
Dwower, deot seu niu geot sacken,
gift et ja auk Laun dofür.

Fruide klinget niu teon Auern,
denn mui döcht, ek mott verstohn,
seo för korter Tuit dat Kauern
auk Katuffeln sind gerohn.
Hiipenwaise up den Felle
stoht seu niu in Säcken dor,
rauhe, bloge, witte, gelle,
mänche Sorten, dat es wohr.

Ceres, Phöbus, Imperators,
Simson un Aspasia,
Magnum bonum, Kriusepeters,
un wo seu nau heutet mah'.
Eun'ge eugnet sik teon Effen,

annre wedder för dat Weuh.
Iuse Wuimer möt't dat wetten,
ösk es et jo eunerleu.

Wo des Obends Wagens krachet
up den Strotens vör den Dür'n,
schwor bela'n, de Friuens lachet,
möt't seu niu auk düjet bür'n.
Bell Katuffeln in den Keller
schücket vör de Hungersnaut,
gift et ornk wat up'n Zeller,
kost et man de Hälfte Braut.

Kla' wui öbber schwore Doten,
auk dat Wuim in düsser Tuit
mott sök wat gefallen loten,
denn de Kerels sind niu wuit.
Der Katuffeln Herr teo wern,
iuse Hülpe geiht nich an,
doch hernach, teo den Vertehrn,
stoh wui kräftig iusen Mann!

D a t F l a ß

Wat es dat för'n Kruitten, seo risk un seo schlant?
Dat steuht jo up ollermanns Felle

met blogen Bleomkens. Un mitten domant
de lästige Heddak, dä gelle,
Diuwokken, Niegenkneu un de Leitherl
bestoht jo dat Stücke buinoh teo dreuverl.
Wat deut denn dat Unkriut dotwischen
den wackeren Kruitken, den risken?

Dat söcht'er Lawuisken ol gerne heriut,
dat fall et wal baule vertüjjen,
denn bliwt nau dat eune, dat bettere Kriut,
Lawuisken, dat will jo niu früjjen.
Un steuht et in'n Blojjen, dat wackere Glas,
dat suiht et seo geren un maket vell Spaß.
Denn will et de Bruidigam halen, —
wer fall denn den Briutschatt betahlen?

Wat fröggt et no'n Briutschatt, wenn't Glas man gerett,
denn hät et tint Winter teo spinnen,
un wenn et wat ornlek teo spinnen man hät,
denn gift et auk Gorn un auk Linnen.
Vell Geld konn't den Bruidigam jo nich miedeul'n,
an Linnen in'n Schappe, do fall et nich feuhl'n.
'n Stück Linnen iut eugenen Flasche
es better, offe Hunnert in'er Kasse.

De beste Spaß

Dat Flaß, dat Flaß, dat Flaß,
dat maket mänchen Spaß:
Dat Riepen un dat Neppen,
man mott et bleoß geot dreppen.
Un es et geot gelungen,
dann werd'r auf hui sungen,
geprohlt: Weck schönet Flaß!
Dat es de euste Spaß!

Naniu, naniu, naniu!
Wer es nich waterschiu?
Dä kann't int Water stecken
un denn met Steunen decken.
Dann sitt et voerten Dage
in suiner natten Lage.
Dann mott heriut dat Flaß —
dat es de tweute Spaß!

De Spro', de Spro', de Spro',
dä maket et ornleß ro'.
Wenn'e Sunne hät geot schennen
un't Meken do't geot wennen,
— doch teovell Schlodderregen,
dä es nich recht teon Segen,

denn werd et fiul, dat Glas —
dat es'n schlechten Spas!

Gebunn'n, gebunn'n, gebunn'n,
dat Schlemmste öwewunn'n.
Dann mott'et in'e Brecken.
Niu kann ek jök versprecken,
de Mekens un de Wuiver
bedruivet dat met Uiver.
Je maier dat do was,
Je better es de Spas!

Dat Spinn'n, dat Spinn'n, dat Spinn'n,
dat kann eust recht beginn'n
in'n Winter, wenn et schnöjjet,
an'n Fenster Bleom'n blojjet.
Dann an'en witten Wocken
met beud'n Hennen tocken
dat fuin geheckelte Glas —
dat es de fümte Spas!

Gespunn'n, gespunn'n, gespunn'n,
gespeolt un upgewunn'n,
werd niu dat Linnen wöerket
un denn met Kluister stärket.
Denn kümmt'et in'e Bluike.

Wo es dat Meken ruife!
De Ruikdum ligt up'n Gras —
dat es de sekte Spaß!

Un dann, un dann, un dann,
dat Meken nimmt 'n Mann,
de Mann, dä nimmt'et Meken,
seu kriupet un'er de Deken.
Wo schön es't denn up'n röjjen
wittlinn'n Laken lüjjen
van sülm gespunn'nen Flaß —
dat es de beste Spaß!

T i c h l e r s W i n t e r w e r k

De Tichler es an suin'n Holte,
heu hickt un hactt den ganzen Dag;
de starken Külle, dä heu follte,
dau see heu faken: „Donnerschlag!
Will better mui met Holt versohn,
es mott mol sülm no'n Föster gohn!“

Zweu Meter Klasterhät heu kriegen
un denn seo'n düj'ten Haup dotedo,
do stünn'n nau Baime 'neog dotiegen —
dann äwver kamm heu in'e Freoh!

Vörläufig geuh't, un sollt't nich gohn,
dann moßte nau 'n paar Knuiwe ro'n.

Det Morgens steuht heu up üm achte;
heu frohstückt'e eurst, dann geuh't'r bui,
hactt heu nich wisse, hactt heu sachte,
wo lang bet obends, steuht ön frui.

De Wuiver sind in'er Stob'n buin Spinn'n,
heu koppelt un kloppet an suiner Sinn'n.

„Geon Morgen, Zichler! Häst't baule forte?
Wo biste met duinen Holt teofrie?“

„Dch, düit es nicks van'er besten Sorte,
et stund up euner schlechten Stie.

Seo'n henn'gen Haup, dä fehlt mui nau; —
Verdenst, Verdenst es bleoß teo flau.

Wo wutt diu hen? Wo bist diu wesen?
Of wal dat Wedder ümmeschleut?
Häst diu nau nicks in'er Zeitunge lesen,
wo et wal met den Zicheln steuht?“

„Nau ligt jo olle Arböjje still,
wer went, wo't Wedder wern will!“

„Vandae es vandae — un mor'n es mor'n,
un wat et up'et Freohjohr gift,

doför lot't wui ön do boben for'n;
witt hopen, datt et nich seo blift!
Wuit es't nau, bet dat Ruiseleos fällt, —
niu eust dat Holt, un dann dat Geld."

De aule Sa'emann

Do steuht de aule Sa'emann
un sa'et den ganzen Dag. —
Wat den dat Fleusk in'n Arms
wal ob'ns wöeh deon mag.

Heu steuht in Wind un Wedder,
de Wuiwer sitt't in'er Stob'n;
dat Holt werd jümmer förter,
süß paßt et nich in'n Ob'n.

Un wenn heu nich mahr sa'et,
dann es heu nich mahr stark,
dann sa'et för önnne 'n anner
dat droije Holt teon Sark.

Blindheunen

In den kleunen lippsken Lanne
es dat Drinken nenne Schanne,

lecker Effen gift et dor,
stuw un kräftig, dat es wohr.

Fözebauhnen, Wortelplocken
deut man do teohaupe koken,
un dat es in'n ganzen Land
os Blindheunken wal bekannt.

Es dat Effen nich teo dünne
un seon betten Speg do inne
schön verkreutelt, för muin Lieben,
kann't nen better Effen gieben.

Gohet hen met jiwwe Soppen!
Nei, dat es för mui nich droppen,
Pladdaröjj! In Kruigestön
konn't sök't ollerwegen frön.

Dwwer wat seon betten menget,
schön in'n Pott kaput gedränget
un nohers buin Niwwe steuht,
da es wat för muin Gemeut.

Witt jui jök Rezepte halen
goht non Lippskén un Westfalen.
Lö' jui do auf mächnmol Dost,
doför gift 'ne gede Kost.

H i u s m a n n s k o s t

„Nicks geuht öbber'n geot Blindheunken,“
säggt bui'n Diske 't dicke Muinken,
wenn't tweu Teller getten hät
un nau'n betten iut'n Nappe let.

Froher konn't de Schörten läckern
un dreu Teller 'runner schleckern,
wo't niu bui tweu Tellern blift,
wenn't nau wat teon Noheten gift.

Kümmt de Mömm' met nackte Sopp'n,
es't för Muinken nich recht dropp'n;
't Miul hängt öhr bet uppe Scheoh,
't knabbert Speck un Braut doted.

Awwer Worteln met Fitzbauhn'n menget,
ornlek stuiwe an'n Leppel hänget,
'n Teller tweu vull 'runner schlo'n —
kann't eust ornlek Meß uplo'n.

Z i c h l e r l e u w t e

Muin Guim'n es'n Zichler, 'n grundgeoen Kerl,
doch dat Johr, dat heu höer blift, dat diurt man eun verl.
Holla di, holla dio!

Um Austeren, wenn'e Bleom'n blojjet, plüek ek önne
'n Striuf

heu mot denn inne Frömde, un ek bluiw' teo Hius.

Holla di, holla dio!

Um Pinksten, denn es'et metunner ol düht warm,
denn neuhm ek seo gern mol muinen Tichler in'n Arm.

Holla di, holla dio!

Un sind denn in'n Sommer de Ob'nde seo schön,
denn denk'ek auk faken: Wo mach'e niu sön?

Holla di, holla dio!

Heu es doch nich iutgohn met Vörhemd un Heot,
fickt no annern Meken? Dat wöre nich geot.

Holla di, holla dio!

Doch sitt heu in'er Bude un schrift mui'n Breuf,
dat es'n geot Zeufen, heu hät mui nau leuw.

Holla di, holla dio!

Un wenn'e mui leuw hät un blift man gesund,
hölt't Geld schön teohaupe, denn komm wui auk rund.

Holla di, holla dio!

Un gift denn in'n Winter mol 'ne Hochtuit teo förn,
denn soll mol wer söjjen, dat arme Lue wui wörn.

Holla di, holla dio!

De lippisken Mefens

Weise: Du hast Diamanten und Perlen

De lippisken Mefens sind schüchtern,
seu lot't sök seo lichte nich kröin,
seu räcket sök nich teo de Höchtern,
van den Ünnern witt seu auk nenne söin.

De lippisken Mefens sind ehrlek,
seu gebbet et gluiß teo verstohn,
un 't es jo auk gar nich geförlek,
wenn seu mol met annern hät gohn.

De lippisken Mefens sind wacker,
in Messel besteuht bleoß ühr Stoot,
denn sind seu teogluif up'n Acker
un auk teo de Köcken parot.

De lippisken Mefens könnt kocken,
seu hät ja auk süß vell teo deon,
de Worteln, dä schnöit seu in Plocken
un söjjet, dat wör dann'n Blindheohn.

De lippisken Mefens sind tüchtig,
könnst stricken, könnst stoppen un spinn'n,
un of dat för't Lieben seo richtig,
dat werd sök nohers denn wal finn'n.

'n aulen lippſten Walzer

Weise: Jettken un Fränſken

Jettken un Fränſken
könnt mol ſchön dänſken,
Jettken, dat blanke,
Fränſken, de ſchlanke.

„Wat ſeu wal kuitet,
wenn wui öſk ſoiket,
ſoiket in'n Kranze,
jümmer teon Danze!“

„Lott ſeu man kuiten,
wui witt öſk ſoiken,
danzten düert Lieb'n,
Gott ſall't wal gieb'n!“

„Wat ſeu wal denket,
wenn wui öſk ſchwenket?
Lüttke un Hauge
hät öſk in'n Auge!“

„Lott ſeu man denken,
't ſall öſk nich kränken.
Sunnda' un Oлда'
maakt wui teo Wallda'!“

„Wat seu wal söjjet,
wenn wui ösk fröjjet?
't sind 'n Paar Panzen,
dä könnt mol dancen!“

„Lott seu man söjjen,
wui witt ösk frujjen,
frujjen un fruigen,
denn sött'se schwiigen!“

F e r i e r w a l z e r

Ef un Nohwers Wilmuineken,
hät ösk de Euh' versprochen,
hät ösk de Truie schworn:
Ef mott et nemm'n!

Wenn dat muin Zeite wüßt,
wenn dat muine Mömme wüßt,
wenn dat de Lue hoert,
wat will dat gebb'n!

Ot hät nicks, ef häwwe nicks,
wui hät olle beude nicks,
bleoß wat wui anne hät
un dat betten Leb'n.

Wenn dat muin . . .

Biuten unnern Appelbaum,
dreim ek den Leuwesdraum,
dreim ek, datt Gott mui see,
ek fall dui häbb'n.

Wenn dat muin...

De arme W u i h n a c h t s m a n n

Bedreuwet geiht de Wuihnachtsmann
van eunen Hius teo'n annern;
hät'n klaterige Büxen an,
et werd'n schwor, dat Wannern.
Heu hät in düssen Johr nich vell
up suinen Huckepacke,
van Tuidwerk un van Kinnerspell
es weunig in'n Sacke.

Niu geiht heu in Gedanken schwor
un denkt, de aule Fromme,
wenn ek den Blagen düsset Johr
man recht gelitten komme.
Seu sind verwöhnt in bettern Tui'n,
ek brochte jümmer ruiklik;
niu es jä haule nicks teo krui'n,
un duer es't unvergluiklik.

O Kinner, maht den Wuihnachtsmann
doch nich seo velle Sorgen.

Erweuset jök beschoen dann
an'n eusten Wuihnachtsmorgen,
bet datt et wedder better werd;
dann sal heu jök gedenken.

In Duitskland es de Naut inkehrt,
do gift't nich vell seo schenken.

L i p p s k e r G l a u b e

In'n Lippskén geuht dat Christkind ümme
an'n heiligen Wuihnachtsfest — worümme?
Wüül better dat os de Wuihnachtsmann
met iusen Hergott verkehrn kann.

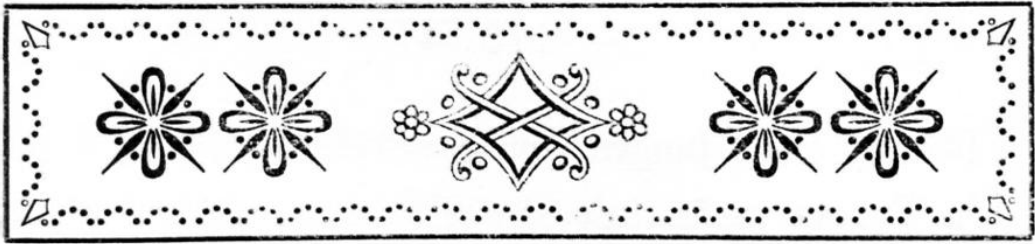
De Wuihnachtsmann es bleoß 'en Minske
un kennt nich olle frommen Wüünste;
heu bringet Äppel un Nötte hatt,
auf Hampelmänner un süß nau wat.

Dat Christkind öwwer, dat es vell ruiker,
hät schöne Sprüche un feine Beufer.

Un müht seu leuwer den Wuihnachtsmann lüin —
büi ösk fall jümmer dat Christkind süin!

III.

K r i u t u n K e u w e



De Pülskeborn

Es höer in'n Dörpe 'n Kind geboren,
dat kamm gewiß iuf'n Pülskeborn.

De Hebamm hät et halt,
de Papppe hät't betahlt,
de Mamme hät et nomm'n —
seo es't teo'n Suingen kamm'n.

Miu es dat ganze Dörp vull wor'n,
seu keum'n olle iuf'n Pülskeborn.

Kleum' Luisebetken fickt
do inne dal un nickt;
wo werd et frauh teo Sinne:
„Do sitt ol wedder eune inne!“

Weigenleud

Weise: Schlaf, Kindchen, schlaf.
Schlop, Kindken, diu kleune,
reste duine Beune,

schaune duine jungen Foite,
'n Pappen moßte in'e Moite.

Schlop, Kindken, schlop.

De Pappe es an'er Elwe
un schweitet unner'n Gewölbe.
Woll heu met Schweit dat Geld nich halen,
wo woll'n wui'n Zucker un't Braut van betahlen?

Schlop, Kindken, schlop.

De Sommer es teoenne,
de Bügel toht behenne,
un flo't de Schwalen, toht de Störcke,
denn lacht de Zichler up'n Zichelwerke.

Schlop, Kindken, schlop.

Miu schlop, muin Kindken, baule,
de Zug kümmt iut'n Waule,
heu schnerket üm de Ecke hille
un hölt gluiß up'n Bahnhowe stille.

Schlop, Kindken, schlop.

Un iut'er vörten Klasse,
do kümmt de graute Masse
met Pucken, Kasten, Singen, Spellen,
dat sind ja de lustigen Zichlergesellen.

Schlop, Kindken, schlop.

Wat Pappe sall mi bringen?

Dui 'n Stiuten un'n Klötterdingen,
mui Kaffee — wenn'e an'er Elwe wegfümmt,
esse better, os wenn man'n hörer wegnimmt.

Schlop, Kindken, schlop.

Watt sött wui 'n Pappen kocken?

Füßeboinken met Wörtelplocken.

Un schüttelt'e ornlif Geld iut'er Jacken,
könn' wui'n auk mol 'n Pannkeoken backen.

Schlop, Kindken, schlop.

Leuben Friib'n Beddestrauh

Leuben Friib'n Beddestrauh
seukt de Mekens gern,
denn seu witt auk olle mol
leube Friib'n wer'n.

Leuben Friib'n Beddestrauh,
stoppe, Meken, stopp,
stoppet in dat Dwwerküssen,
löjj et unnern Kopp!

Leuben Friib'n Beddestrauh!
Wenn diu do up ligst,

schlößpst diu in'n Hemmelruike,
dräumest, wen'e frigst.

B u i n R e g e n

Niu regent dat, niu regent dat,
de Kinner werd jo natt!
Wat sött wui lange biuten stohn?
Witt in'e warm'n Stob'n gohn
un ösk de Tuit oerdruiben
met Lesen un met Schruiben.

Wenn wui denn iut'er Scheole sind
un glüik nau nenne Arbeit find't,
denn könnt wui'n Handwerk leern
un könnt auk Schruiver wer'n,
just offe vell annre Lu'.
Denn sit't wui wacker dru!

D e S t e r n k u i k e r

De Hennerk stond det Obends gern
mol vör de Dür un keik no'n Stern.
O, wo seu lücht't, un wo seu schemmert,
de eune riuhig, annre flemmert,

un wecke stoht för sök olleine,
doch annre wedder in'n Vereune.
Möcht wetten wal teo gluiker Tuit,
wo graut de Welt wör un wo wuit.
Feng ek vandage an teo wannern
van eunen Sterne teo den annern,
un jümmer feuder — feuderhen,
no weck'n Enne keum ek denn?
Man säggt — mui es dat mol vertellt —
de Welt, dä wör met Breern teonehlt.
Dat es ol olles geot un schön;
doch achter'n Breern mott auk wat sön!
Of't Wolken sind, of't Water, Luft,
vellichte auk'n graute Klust,
seo etwas es do jümmer nau,
dat weut ek öwwer ganz genau.
Niu quält heu sök met den Gedanken,
hen düer de Breer un düer de Schranken
nau jümmer feuder hen teo sohn.
Do de Verstand bliwt änne stohn.
Wat de Verstand nich mahr beräcket,
man feuder nicks domi betwecket —
denkt better man bleof, wat man mott,
un öwwerlött olls iusen Gott.

D a t P i u t c h e n

Iuse Honner konn'n ol'n Hiupen verdreen,
seu söchten nau bui Storm un Keen;
mänchen Hawuif hadden se ol sohn,
auf mänchen Raben heröwwer flohn.

Äwwer os iuse Junge met'n Piutchen kam
un niu dat aule Gedorte nam
un mitten et dotwisken stell',
dat was den Honnern doch teovell.

Eust leupen seu olle davör weg,
de Hahne bleoß was'n bettk'n frech
un nöhre wedder sök heran:

„Of ek'er wal Struit met anfangen kann?

Will dat ösk wal dat Fretten entruit'n?

Wui hät mänchmol sülm schmall anteobuit'n.“

Seu beroh'n sök, — wo de Kamm ühr schwoll! —
wonoher dat't teon Angriff goh'n soll.

Un os ek dau dat Piutchen reizze

un dat de Feddern iut'nanner spreizze,

dau ging de Hahne up'e Latt'n stohn

un reup: „Seon Kratiwwer häw'ek muin Liewe nau
nich sohn!“

H o n n e r g e s p r ä c h

Teo den Honnern säggt de Hahne:

„Wenn ek jök auf süß nich mahne,

datt jui better löjjen sött

un eunanner nich befret't,

doch dat förchterlike Schröjjen

bui den betken Djerlöjjen,

geuht mui öbbern Bildungsgrot,

maket mui ganz disparot.

't meune, wenn jui Djer le'en

un do feuder nicks bui se'en,

bröchte 't jök mahr Ehre in,

osse't Schröjjen eohne Sinn!“

'n aule Glucke säggt niu: „Hahn,

den Rot neuhmen gern wui an,

wenn diu sülm'n stille wörst,

'n Schnawel auf nich open sperrst.

Wi' wui schmorns mol gern nau schloopen,

wuil de Dür es nau nich open,

un diu horst'n Hahn'n schrawweln,

fängst diu auf gluiß an teo jawweln.

Wat man sülm nich haulen kann,

meo' man auf nich annern an!

Wut diu ösk teon Geoen ro'n,
moßte eust verriutern gohn!"

Juse Hahn fickt inne Höchte,
kraket feuder in den Meß;
teo de aulen Glucken sägg'te:
„'t fall seo bliiben, os et es!"

W a t d e S c h w a l e n s i n g e t

„Niu, Kinner, maket de Heckedür opp'n,
de kleunen Swalen sind indropp'n!
Seu sit't do biuten up'n Droh',
van ührer langen Reuse mo'.
Un weul seu nau seo hungere sind
un biuten nau nich recht wat find't,
seo singt seu. Lustert doch mol hen!"
„O Mömme, söß, wat singt seu denn?"
„Os wui Affscheud neuhm'n, os wui Affscheud neuhm'n,
kamm de Pickertpannen nicht van'n Herd.
Os wui wedderkeum'n, os wui wedderkeum'n,
was oll's verslickert un vertehrt."

D e k l e u n e S o z e o l d e m o k r o t

Düer de hellen Wuihnachtsfenster
fickt de Lechterbaum seo bunt,

ruiß met soiten Zuig behangen
för seo mänchen Leckermund.
Kleine Masketasken schluiket
un proboert düit un dat,
wat nich soit geneog, bliwt hangen,
denn seu hät van ollen satt.

Up'er Stroten hüppt 'n Luining,
raft den ganzen Peerdreck düer
no seon bettken Soot eor Kauern,
find't auk nich eun eunzig Spöer.
Un heu kicket no den Fenster,
un heu kicket up den Schneu:
do dat Braut in Hüll' un Fülle —
höer — wat deut de Hunger weuh!

Un heu denket: Jenne bob'n
wet't met vellen keunen Rot,
ek mot höer buinoh verschmachten!
Flüggt — un werd Sozioldemokrot.

De Sipp

Wilmuinken hät'n franket Heohn,
dat woll dat Lössen nich mahr deon,

et woll auß nich mol Braut anpacken,
et lowt, et mößt'n 'n Kopp afhacken.
Dau ging't domi no'n Nower hen,
dä düsse Krankheit ganz geot kenn':
„O, Nower, 't hāw'n kranket Heohn,
dat will dat Lössen nich mahr deon,
et will auß nich mol Braut anpacken,
et leiwe, 't mott'n den Kopp afhacken;
et hāw'n Sipp ol to'en — un niu,
do es't eust recht vör'n Fretten schiu.“
De Nower mak'n Schnabel oppen:
„Wilmuinken, 't es'n betten hadde droppen.
Diu suihst, dorümme will't Heohn nich fretten,
diu häst'n de ganzen Zungen iutretten.“

Teo fleoß

Et was in'n Monat Meu
vör langen, langen Johrn,
do har't in euner Nacht
naumol ganz heftig frorn.
Un dat nau nich geneog,
et feng auß an teo schnössen,
de Schneu bleiw up den Strotten
un up den Felle lössen.

Zweu aule Biuern sühn
bedreuwet no den Rojjen,
de stund näo Dags vörher
in seunen vullen Blojjen.

„Niu es heu wal verlor'n“,
see eumer van den beuden,
„man kann'n van'en Schneu
bereits nich unnerscheuden.“ —

„Nei“, unnerbrack de anner,
höer es nau wat teo maken;
ek häwwe eben dacht,
wui witt'n 'runner rafen.

Nimm diu mol düsse Schneor
un gonk an jenne Suite;
ek go an düsfer ruppern
un toh met dui teogleuke.
Denn kann heu an'er Luft
söf wedder mol verhalten,
et werd ösk för de Mojje
de Arnte geot betahlen.“

Gesägg, gedohn! Et glücke,
de Schneu, dä fell herunner,
wo feu dat Heul versöchten;
dat was niu auf nen Wunner.

De Arnte kam, dat Kauern
was olle geot gerohn,
et har en auk de Schneu
seo wie de Frost nicks dohn.
Doch düsse beuden Biuern,
wovan ek jöck vertelle,
feu dreupen sök teohaupe
auk wedder up'n Felle
un profsten niu ühr Kauern.

„D, o, wat es dat lichte“,
seen beude, „un de Ohre,
dä hät ja nen Gewichte!“

Ein anner kam doted
un froje no den Grunne —
dat Stöfsken met den Schneur
freig heu iut ühren Munne.

„Aha, niu weut ek neog —
wo dumm, seowat gemaket:
Jui hät'er met de Schneur
de Bleom' herunner raket!“

W e n n ' t T u i t e s

Up'er Strot was Fritken stört't,
he'r sök haule 't Lieben fört't;

ess'r naumol geot awkomm'n,
hät nau keunen Schaden nomm'n.
Äwwer't Kneu, jo, äwwer't Kneu
deut ön doch unbännig weuh.
Beude Henn hölt heu dovür,
humpelt bet vör ühre Dür.
Eben, offe öbber'n Süll
'n eusten Tritt in't Hius deon will,
fängt heu unkleok an teo bölfen.
— Mömme es in'n Stall an'n Melken —
„Jung“, säggt feu, „häst mui erschrocken!
Häst doch wal nen Beun afbrocken?“
„Nei“, seo säggt heu, „äwwer't Kneu,
deut mui doch seo unwuis weuh!“
„Junge, dat verstoh'k nich recht,
häst do biuten doch nicks säggt!“
„Jo, do biuten was nich euner,
un do hor' et jä auk keuner.“

B o r t p o l i t i k

In'n lippsken Dörpe was'n Fall,
kam eune Frubben in't Wahllokal
un see: „Wen sall ek denn niu nemm'n?
Jui möt't mui eurst Upklärung gebben.“

„Höer,“ sägg't teo ühr de Wahlvorsteuer,

„höer sind seu olle dreu un veuer.

Niu wählet, wenne datt jui witt,

dä eun' es schwart, dä annre witt.“

Seu kickt den Präsidenten an:

„Datt ek do nenn'n van nemmen kann,

dat leubet man — dä sind jo schlicht

hät nenn'n Bort jo in'n Gesicht.

Muin Kerl, dä hät'n Henkelpottsbort,

dat es seo'n aule duitske Ort.

Wat dä sägg't, do kann man up biwwen,

un wiuder will ek keunen triwwen.

Auf Käufer Wilm, de dreog'n Bort,

un Keuser Friedrich auf nich fort,

un unner ühr, do hät et gohn,

do häw' wui geot ösk unner stohn.

De Engelänner, 'n bortlees Volk,

Amerikaner achter'n Kolk,

wör'n dä ösk in de Quer nich kommen,

de Krug hedd'n bettert Enne nommen.

Ek meun, 't könn muine Stemm bleoß geben

wer mößte 'n Bort in'n Gesichte hebben.

In'n Borte ligt eurst Sinn un Kraft!“

Ging, enttaug sök der Wählerschaft.

De flecke Infall

Hennak Strote hadde nau nich eunmol vörn Gerichte stohn.
För dütmol sol'er öwwer doch keun Weg buiher gohn.
Do was'n Kerl wesen, dä hadde Appel stol'n,
niu word heu offe Tuige vör't Gerichte besol'n.

Et was öinne 'ne düht starke Nott,
datt heu üimme düssen Kerl tuigen mott;
öwwer, heu hadde öinne eunmol sohn,
niu moßte gedüllig migohn.

De Appeldeuf word eust vernomm'n.

Niu mößte Hennak up'e Stoben komm'n.

„Heinrich Strate, haben Sie den Dieb gesehn?“

„Ja, ich mußte gerade am Fenster stehn.“

„Können Sie behaupten, daß er der Dieb war?“

„Ja, weil er justemente so aussah.“

„Wissen Sie sonst noch was von ihm?“

„Nein.“ „Dann schwören Sie, und Sie können ziehn!“

Hennak schwor. 'n Schweißdrüppen häng an jeuden Spör

„So,“ säggt de Amtsrichter, „Sie sind fertig. [Hoor

Was verdienen Sie denn gegenwärtig?“

„Eine Mark und fünfzig Pfennig.“

„Ist das nicht 'n bischen wenig?“

Und was müssen Sie für den Weg haben?“

„Was Sie den andern auch gaben.“

„Herr Sekretär, dem Mann 4 Mark,
ich glaube, das ist nicht zu stark.“

Dau Hennaß ämwer 'n Lecht geng up,
un 't taug ön gluiß'n Gedanke dūr'n Kop.

Heu es jo frisk nau uppen Beun'n,
lichtferger konn't Geld nicht verdeun'n;

wenn man ollda' Gerichtsdag wör
un heu dat Glück teon Zuigen her!

„Adjüs!“ Os iut'er Dür heu trät:

„Herr Richter, wenn Se wedder wat teo schwör'n hät,

— Seu wet't jo niu, wo ek heut' —

denn söjjen Se müi man Bescheud.“

Schlücke

Os Hermen iut'r Scheole kam
teon eusten Mol dat Ob'ndmohl nam,
in suinen Konfirmandenschmuck
do drank heu suinen eusten Schluck.

Os Hermen no'er Mustring moßt,
un up'er stolzen, duitsken Post
vell Bänner un vell Bleomenschmuck,
dau drank heu tweu bet dreu, voer Schluck.

Os heu niu nohers früssjen woll,
— de Musuiß stund vör'er Hiusdör oll —
heu met'er Briut no'n Saale rücke,
dau drank heu eust nau eun paar Schlücke.

Un jeudesmol, wenn'n Kind gebor'n,
denn hät heu baule'n Meot verlor'n.
Wenn ollens öwwer man feu glücke,
drank jeudesmol heu suine Schlücke.

Os up'n Sterbebedd heu lag
den Daue inne Moite sach,
see heu: „Datt ek mui nau erquicke,
mui giwet eust 'n paar lüttche Schlücke.“

Os öwwer heu niu daute was,
ümme dat betten Hinnerlaß
teohaupe kam de ganze Klicke
un unvernünftig drank vell Schlücke.

H o c h t u i t s w u i n

Habutken, Schlei'n un Möllersäcke,
dä wässet up'n grauten Tiun.
Man wußte nich, teo wecken Zwecke,
teon Kocken eoder Briun.

Dau kam de graute Kruig. Dä brochte
vell Hunger un auk Hungersnaut,
datt man seu wal van'n Tiime sochte
un schmeer'se up dat Braut.

Kaluinken hät'er Sapp van Kocket,
dat fall nau vell, vell better suin;
denn, wenn't tint Winter Hochtuit maket,
wo will't süß seuten Wuin herkruin?

W i l b o s e n

Wilbosen es vandae dor biuten,
Mekens kröht den Uchtestiuten;
bethöer konn'n seu't bui Dag verrichten,
niu mött't arbössen seu büi'r Lüchten.

Wilbosen geuht't nau mol vör't Ganze
up'n Karesseel un up'n Danze;
wer nenn'n metkriegt, kriegt auk keunen
un mott nau mol'n Johr feuder deunen.

Wilbosen — eun graut Peermarkt het et —
do werd vell Peer un Kojje ümsettet;
fall Wuiver auk teo Mekens verwanneln,
dat kümmt van'n grauten Kermissehannel.

Ein Kerl hadd suine Fribben minommen,
seu wöern 'n betten iut'nanner kommen,
woll'n sök up euner Stie wier dreppen,
in'n Duistern har heu'n ann're greppen.

Wilbosen was mol'n graut Gericht,
do werd vandae nau de Mefens sicht;
wat nich düer will, dat blift dann boben,
de fuinen unner, boben de groben.

Wilbosen es auf Buisestie,
de Ungetribben kommt nich mi;
seu drüwet sök nicht annern versprecken,
möt't eust met'n aulen Bruimen afrecken.

An Wilbosen werd Schuine toft,
wer seo lang hät met'n Kaupen toft,
un wer hui Frenger de Gleser hoert klingen,
kann auf mol'n tweubeunt no Hiuse bringen.

Dat Beoßeckernjohr

(1918)

De Krüüg, dä was teon Affschluß komm'n,
hadde Geld ösk, Braut un ollens nomm'n;
an'n meisten feule ösk dat Fett,
wat ösk besonners weuh dohn hät.

De Biuern hadden't Beuh wegdohn,
de Mohwoß was nich recht gerohn,
'n Hiupen Schwiine gingen daut,
dat Beuh leid sülm an Hungersnaut.

Do wußt de Herrgott annern Not,
in'n Feild gedeih' dat Olesoot
in'n Waule auf, o wunnerbor,
wo vull dau sat dat Eckern dor.

De Aulen wußten nich, wonöer
dat Eckern seo vull sätten her;
de schwacken Zwuije wollen fast
terbreken unner öhrer Last.

Do keumen Aul un Junge her
un sochten Eckern, Spöer för Spöer;
jo, wecke don't met Lauf un Dreck
met Hüls un Spricker in öhr' Säck.

In Loge, Broke, Hellenkerken,
— man moßte sök de Möllens merken, —
do gaf't van Eckern, röjjen, g'sund,
füf Liter Olj van seßtig Pund.

Wo hät de Wuiver socht un laupen
un woll'n gern Eckern nau teokaupen!

Do gaf't Pannkeoken, gell os Gold,
dä schmeck nau better os met Schmolt.

Ek kümst, ek häww'r de Finger no licket
un mänchen Schlapp herunner drücket.

Duitskland in Niebel

De Junge kümmt van Bergeshöchte,
in'n Dale unner dann seo fröggte:
„Wat es met Duitskland denn geschohn?
Dat es ja gar nich wuit teo sohn!
Et ligt seo deup in Dunst un Niebel,
man suiht keun Feild un keunen Siebel.“

„O, Junge, dat will ek dui sössen,
de Duitske Luft es nau nicht rössen.
Wui kröet no den grauten Branne,
— Krüüg, Krüüg — niu eust in jeuden Stanne
de rechten Noweuhn nau teo spür'n,
un Affergunst will auk mitür'n.“

„Ek sach doch eun'ge Sterne flemmern
un Funken dür den Niebel schemmern!“
„Dat sind de Hoppnungen un Wünsche,
dä hät wal männich geoe Minske,

arböjjet ömwer bleoß in'n stillen
un köntt nich up teon festen Willen."

„Denn hoer'k nau düer den Autojagen
seo'n Stön'n, Jammern un seo'n Klagen,
os wenn de Minsken Koppverloten,
söf ümmerennen up'er Strotten.
Sögg, maket dä oll Weihachtspause?"
„Nei, Junge, dat sind Arböjjeslaufe."

Seo lange de Eunigkeut nich kümmt,
de Arbeut öbberhand nich nimmt,
seo lange Haß un Meid, de Wolken,
dä ströjjet Unfrie unnern Wolken,
seo lange kann de Niebeldecken
keun heller Sonnenstrohl dürbrecken.

K a n a n ' t W e r k

Achtern warmen Ob'n sitten,
schwor den Kopp up'n Ellbo'en stütten,
gruibeln, stänfern, räseniern,
ömwer olles schlecht teo kürn,
denken: Wo seu't wal witt maken —
dat sind nich de rechten Saken.

Biuten in den Schneu hanttoern
eoder met den Schlien fohr'n,
jümmer up'n Gleisen bluiben,
jau nich van'er Suite druiben,
of heu knattert, wackelt, wippet,
wenn'e auf mol ümmekippet!

Denn nich suimen, Hülpe langen,
Kien soiken, Knüppel, Stangen!
Kuiten, knuipen, klemmen, bürn,
euner hinner, euner vürn,
helpen wedder upt Geleise —
dat es rechte Ort un Weise.

Seo mot't maket wer'n! Worüümme? —
Auf de duitske Schlien fell üümme;
un wui möt't met ollen tössen,
'ran an't Werk un Hand anlössen
— wenn't auf olle Kräfte nimmt —
datt'e wier teon Stohen kümmt.

De plattduitske Vereun in Deppel

Ek wünske jök teon nünnen Johr,
'n strammen Gang up auler Spor,
Gesundheit, Glück un frauchen Meot,
den Platten goh' et jümmer geot!

Vereunsleud föör den plattduitsken Vereun

Weise: Met der grauten frechen Schniuten.

In den kleunen lippsken Lanne
niu, na niu, na niu, na niu,
kamm auk eun Vereun teostanne,
seo, seo seo, seo seo, seo seo,
dä de aule Sproke pleggt,
ja, ja, ja, ja, ja, ja,
jeudet Weuert in plattduitsk sögg,
ja, ja, ja, ja, ja, ja,
dat es mol wat anners,
jau, jau, jau, jau, jau, jau,
dat es mol wat anners,
jau, jau, jau, jau, jau,

Desterhius met süinen Eufen
niu, na niu ...
gaf ösk eust dat rechte Teufen.
seo, seo ...
Un do kamm Korl Biegemann,
ja, ja, ...
Wuinke schlaut sök auk met an,
ja, ja, ...

∴ neumt söf olle Frünne,
jau, jau, . . . ∴

Niu gift't mänche frauhe Stunne
niu, na niu . . .

in den kleunen wackern Bunne,
seo, seo . . .

do werd sungen un beroh'n,
ja, ja, . . .

werd auf mol'n betten lo'n,
ja, ja, . . .

∴ dat nimmt keuner öwwel,
jau, jau, . . . ∴

Jan un Liudchen sind tweu Mester,
niu, na niu . . .

toht de Stränge jümmer fester
seo, seo . . .

üm den kleunen platten Tropp;
ja, ja, . . .

Züsken, dä geuht vürne up,
ja, ja, . . .

∴ denn dä mott et maken,
jau, jau, . . . ∴

O, dat es ol'n schönet Tröpfen,
niu, na niu . . .

mänchet Herte, mänchet Köpfen

seo, seo ...

van den leuben Frubbenslüen

ja, ja, ...

häv wui met in iusen Rügen,

ja, ja, ...

∴ müjet seu nich missen,

jau, jau, ... ∴

Aule Ränke, aule Snäcke,

niu, na niu ...

frui' wüi wedder iut'er Ecke;

seo, seo ...

un wer nau seon schönet Leud

ja, ja, ...

in der aulen Sproke weut,

ja, ja, ...

∴ dä es iuse Kumpel,

jau, jau, ... ∴

Kommet olle, Lütke, Graute,

niu, na niu ...

bleoß Lebennje, keune Daute;

seo, seo ...

doch wer bleoß up Hauchduitsk hölt,

ja, ja, ...

gerne'n graute Nummer spelt,
ja, ja, ...

∴ den könn wui nich briuken!

jau, jau, ... ∴

Le on Johresfeste
van'n plattduitsken Vereun
in Dappel 1924

Leuwe Frünne un Vereunskollöjjen,
ek mott jök eust vorriutern söjjen,
datt ek mänches Gedicht, wat ek make,
lichte wedder iut'nanner rake;
wenn ek't nau nich ornlek kann,
fang ek ol wedder'n anner an.

Wenn ek auk nau nich seo hadder stoddere,
ek sin doch bange, datt ek müi dorinne vertoddere,
will dorümme meune kleunen Saken,
ümme keunen Feuler teo maken,
leuwer van'n Papüere lesen,
wenn auk mäncher rümpt de Nesen.

Wat will de plattduitske Vereun?
Es dat nicht'en betten düht gemeun,

jümmer de platten Sproke teo küern,
de aulen Schateuken up'e Anrichte büern?
Dä sind jo gar keune Meode mahr,
wui möt't met der Tuit metgoh'n vanda! —
No, niu lot't ösk ämwer doch gewehr,
wui witt de Welt jo auf nich ümmefehr,
bleoß de platten Sproke wedder achten
un de aulen Geschichten offe Beuspell betrachten.
In Deppel keumen wui saken teohaupe,
un wenn ek den wuiden Weg herlaupe,
mott stunnenlang up'er Eusenbahn stohn,
ümme 'n betten van'n Vereune teo sohn
un ümme'n Platz in'er Versammlung teo kröhn —
dat mott doch ol'n betten wat söhn!
Doer sitt wui denn unner de gräuten Lin'n,
wo sök de Aulen teohaupe fün'n,
kafelt, singet, roht un lustert,
wat de äulen Lue flustert —,
eoder un'er der knorrigen Euke,
dä es auf an Erfohrunge reuke;
könn'n de dicksten Bäume vertellen,
dä wöern ösk Wunnerdinge mellen
van den Aulen, wat seu dohn un heuten,
wo seu gern teohaupe seuten.

Schlicht un eunfach sind seu wesen,
doer gast nau keune Romane teo lesen.
De Biuern hät de halben Nächte
up'er Deskedell stohn, un de Knechte
moerns bet inne Uchte hin —
Hawergrütte hät seu frien.
Un wat woern seu stark dobui,
teo'n Spell un Sport gast nich vell frui,
iutgenommen, wenn olle Johr
gräute Hochtüit eoder Schüttenboer.
Teon grauten Stootte seulen de Mittel,
teo der Arbeit gingen'se in blogen Kittel;
met'n drückten Otten, langen Kamasken,
Dächtgoernmüssen, un'e Püipen in'er Tasken
sind seu no der Kerken gohn.
Un moßten seu mol vöern Gerichte stohn,
denn gult de Wahrheut, dreust un ehrlek
verteidigen seu sök offenbörlek;
un gast mol grauten Struit teo schlichten,
dat moßte Hiusmann iut Horn verrichten.
De Friuenslue fand man daumols vell
buianner up'er Breckedell,
met Brecken, Glässen, Heckeln, Spinnen
versohn seu't ganze Hius met Linnen.

Öwwer Sunndaes moßten seu füern,
dann seuten seu wacker vöer de Düern,
vertellen söß aule Speukegeschichten
van Steltenlechtern un Irrlüchten.
Hüer was'n Warwulf in'n Buske sohn,
doer was'n Geust öwwer de Grenze gohn;
denn de Kelegeon verbünden
seu met Aberglauben un fünden,
weul de Seulen wüider lieben,
moßt't äuf Speukedinger gieben,
dä höer unner up'er Fern
seo lange met den Öhrigen verkehrn,
bet seu doer boben teo Gnoden keumen
un dann eust van öhr Affscheud neuhmen.
Ölle düsse aulen Saken
sött ößß korte Weule maken.
Desterhius schmitt ößß'n Blättken teo,
Korl Biegemann maket et juste seo;
August Wiemann iut Keelkerken,
Wehrhan lot't söß aul wat merken.
Söß Bertelln iut Aulings Tuit,
es dat nich better offe Parteistruit,
Poletik druiben, Lotterie spell'n?
Wat witt wui ößß ümme de Teokunft quälln!

Häwwe in den lesten Johrn nich sohn,
wo't met iusen Gelle hät gohn?
Wat wui seo wacker teohaupe maket,
de Kruig hät et wedder iut'anner rafet.
Arböjjen witt wui nau, wie vöer,
iuse Pflichten deon un in'n Verkehr
met annern rechtlek, ehrlek söhn,
keune Keumen iut frömden Felle schön'n;
dann met Gott un Gottvertriuem,
jeuden leuw häbben, keunen schiuen,
eunig lieben offe de Aulen,
un gift et mol'n Fest teo haulen,
danzem wacker in'en Kreuse,
singen no der aulen Weuse,
met der Sproke in'n ollgemeunen
iuser schönen Heumot deunen,
bet wui lüjjet twisken witt un schwatt —
sohet, dat es lippsket Platt!

K o r l B i e g e m a n n
t e o n 7 0 . G e b u r t s d a g e

Auf de Zichlers grateloert.

„Wo es de aule Ruimeschmetz,
dä niu vanda'e Geburtsdag hät?

Et kume met'n schönen Griuße —
heu es wal nau nich mol ted Hiuse?" —
„Mei, heu es juste öwver Land
un söcht sök wedder ollerhand
van aulen Volksgeschichten,
teon Schruiben un teon Dichten.“
Dann goh ek in de Dichterstoben
un sett' mui 'n betten achtern Ob'n.
Et löffet do up suinen Diske
vell Beufer, aule un auk friske.
Doch höer dat „Zwischen Biege un Weern“,
dä druckten Wiße les' ek gern.
Un doer dotede de „Late Sommer“,
dat lütt bereits ol etwas frommer.
Un olles es in lippsken Platt. —
Doch os ek niu seon betten satt,
do künft de aule, leuwe Stupper
de Treppen biuten ol herupper.
„Geon Dag!“ „Geon Dag! 't es biuten fault,
de Wind, dä wasset öwwern Wauld.“
Heu drücket hertlik mui de Henne:
„Mui dücht, os wenn ek dui ol kenne!
Diu bist wal iut'n Brokelsuiß?
Et hor et an der Sproke gluiß.“

Diu häst ol'n dügeten Weg afmeten,
niu faßt'e eust 'n betten eten!" —
Seo woll'ek et niu juste hoern. — —
„Ek soll den Dichter grateloern
van iusen ganzen Zichlerstanne,
den gröttsten wal iut iusen Lanne.
Seu hät duine aulen Geschichten düer,
— de Meisters leusen se jümmer vüer —
dat wöern doch mol schöne Saken,
seo soßte niu man wuider maken!
Un lange soßte an'n Lieben bliiben
un jümmer ornek dicke schruiben!
Denn seo wat lest' doch gern eun feuder!" —
Dann geng ek langsam wedder feuder.

Teon fiftigsten Geburtsdage van Korl Behrhan

Wat es denn danda'e an'n Tollstocke laus?
Seu sind ja olle seo frauh!
Niu kufet hen un hort doch blaus,
man maket jo ornlek Kadau!
De Kaffee steuht up'n Diske,
de Keofen ligt doböh,

un Bleomen, ganze friske,
stoht auf in iuser Nöh.

Korl Wehrhan hät Geburtsdagsfest;
heu es vor füftig Johrn —
un weil heu auf'n Lipper es —
in Heinaulentrop geboren.

Do lag heu kindlet kleun un jung
up suiner Motter Schaut,
un unner öhrer lippsken Neo'n
word auf de Junge graut.

Doch os heu iut'er Scheole kam,
do moßt heu auf wat lehrn.

De Mömme un de Pappse seen:
„Scheolmester fall heu wer'n!“
Seu schicken ehn up't Seminar,
do es'e geot düerkommen.

In Blomberg hät heu denn teodeust
'n Scheole öwvernommen.

Heu heulet nich seo lange iut,
't Gehalt was öhn teo kleun,
heu make sök int Preußenland,
bet Frankfurt hen, an'n Meun.

Do wonnt heu niu met suiner Friun,
seu kocket un heu schrift;
wui kennt ehn düer de Boiker geot,
dä heu heriutern gift.

Doch wenn de Sommer kümmt int Land,
meist in der Ferientuit,
dann nimmt de Friun heu an'er Hand
un geiht int Lippске wuit.

Dat Lippске hengt'n düget an,
dat werd heu auk nich satt,
un wenn heu't eben maken kann,
dann fört heu gerne Platt.

Suit tweu Johrn kümmt heu niu no ösk,
in'n Schwalenberger Wauld.

Dat dreppet sök: heu werd niu just
höer fiftig Johre ault.

Drüm steiht de Disk auk düget vull
van Keofen un van Bleomen.

Wat mag an'n leuwesten heu wal,
of Rinne eoder Kreomen?

Geon Dag, geon Dag, diu geoe Fründ,
wui möt't dui grateloern!

Wuil wui eummol teohaupe sind,
witt wui't auf mol probuern,
dwi Dank teo sössen für dat vell',
wat diu ol för ösk schrieben. —
Wenn wui nau „fistig“ wüider sind,
sött wui wal nich mahr lieben!

M u i n e L e i d e n s c h a f t

Miu stopp' ek muine Puip'n,
denn geuht dat Dichten an.
Ek kann et nich begruip'n,
datt man auf eohne Puip'n
Gedichte maken kann.

Bui Dage muine Pflichten,
det Ob'ns de Tobak,
un denn seon bett'n dichten
bui Lamp'n eoder Lüchten,
dat es seo muin Geschmack.

De eune spellt gern Kot'n,
de annre drinkt sök satt,
de drüdd' löppt up'e Strot'n,
ek't Dichten kann nich lot'n. —
Seo häw' wui olle wat.

D i c h t e r r o t

Do es männich Minske, dä dichte auf gern,
in'n Oller bleoß kann heu't nich mahr ler'n.
Heu hät wal suin Lieben nich ornlek wat getten
un jümmer os Gnurbock an'en Diske setten!
Eun Dichter mott düget wat etten können
un draf sök van'en Leppel nich afgewönnen;
denn Kaul un Katuffel met Hülsenfrüchten,
dat reget an'en besten an teon Dichten.
Wett't, düer dat Eten ernährt sök eust
de Körper un dobui dann de Geust.
De Honner, säggt man, löjjet iut'en Kroppe —
de Dichter dicht't düern Magen iut'n Koppe.
Drüm ornlek eust heringehewwet,
dat Miul gedosken un suin gekewwet,
datt an jeuden Spöer Hoer 'n Drüppen hänget
un de Winne sök wacker no biuten dränget.
Drüm, wer nich ornlek watt etten kann,
dä fange dat Dichten man garnich an,
dä bringt ömwerhiupt nicks ornlek's teostanne. —
An düssen Gedichte es auf nich vell anne!

D a t D i c h t e n

Jui frot, wo ek dat Dichten make!
Dat es ne ganz geringe Sake:
Eust denk ek mui seon Stücksen iut,
denn kruige ek de Feddern 'riut
un schruiwet up'n Blatt Papör.
Dat kümmet mui ganz lichte vör.
Man schrist et seo, datt, wenn man't singet,
de leßten Silben öwwereune klinget.
Niu goht man hen un mak't et sülm,
jui Hennek, Korl un Jüsken, Wilm.
Un wer't nich kann, os'k't eben see, —
dä lot'er de Mesen eunfach bui we'!

Wat in 'n Boeke steuht

Leon Bille	4
An de Leser	5

I. Frömde

De aule Keusestocf	9
Keusefuit	10
Zichlerleos	11
De Jutwannerer	13
Afscheid van'er Friun	15
Zicheln achtern Glase Beuer	16
Zichlerlue	17
Moreop	18
Muin eufte Zichlerjohr	19
Scheolentlassunge	22
Dat Mötten	22
Zichellust	23
De Werkgeufter	25
De grobe Mester	27
De Zichelsteun	27
Zichelbrocken	29
Dat Breuffchruiben	31
Zichlerbriut	33
An den Mond	34
Gestillte Treinen	35
Geer Not	37
Zicheljungens Heumweuh	38
Zichlers Hoppnunge	38
De Wannervüle	40
Frau, schau, wem	41
Dat frauhe Weddersohn	43

II. Heume

Juse Brokelsuit	47
Lipperland	48
De lippsken Berge	49
Juse lippske Platt	51
De aule Sproke	52
Dat aule Leud iut Aulings Tüen	54
Dat beste Molot van iusen Aulen	55
Dat Hünengraf	57
De Duiwelsteun	60
Freojohrsobnung	62
Freojohrsbotschaft	63
Wannerluft	64
Spinndicke	65
De Tiunköng	66
Dat Ackermänntken	67
Beoffinkenreop	68
Gellgaisken	69
De Luininge	70
Luiningsleud	72
Dwwerdrumfet	72
De aule Kawe	73
Bittgeseok för de hungernden Bügel	74
Herwest	76
In'er Herwesttuit	77
Dat Majjen	79
Buin Desken	80
Bui der Deskemaskuinen	83
Wo't up ankümmt	85
In'n Ferigen	86
Muin Katuffelacker	87
Juse Katuffel	88
In der Katuffelupgrawetuit	90
Dat Glas	92

De beste Spaß	94
Zichlers Winterwerk	96
De aule Sa'emann	98
Blindheunken	98
Hiusmannskost	100
Zichlerleumte	100
De lippsken Mekens	102
'n aulen lippsken Walzer	103
Ferierwalzer	104
De arme Wuihnachtsmann	105
Lippsker Glaube	106

III. Kriut un Neuwe

De Pülsteborn	109
Weigenleud	109
Leuben Fribb'n Beddestrauh	111
Buin Regen	112
De Sternkuiker	112
Dat Piutchen	114
Honnergespräk	115
Wat de Schwalen singet	116
De kleune Sozeoldemokrot	116
De Sipp	117
Leo kleof	118
Wenn't Tuit es	120
Bortpolitik	121
De kleofe Infall	123
Schlücke	124
Hochtuitswuin	125
Wilbosen	126
Dat Beofekernjohr	127
Duitskland in Niebel	129
Kan an't Werk	130
De plattduitske Vereun in Deppel	131

Vereunsleud för den plattduitsken Vereun	132
Teon Jahresfeste van'n plattduitsken Vereun in Deppel . .	135
Korl Biegemann teon 70. Geburtsdage	139
Teon fiftigsten Geburtsdage van Korl Behrhan	141
Muine Leidenschaft	144
Dichterrot	145
Dat Dichten	146

